

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-Von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 5

Dienstag, 5. Januar 1943

Japans Kriegsplan für 1943 sieht Großoperationen vor

Die ersten Anzeichen: Kalkutta und der Burma-Feldzug

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Januar

Mit der Ausweitung des Krieges über die ganze Erde glauben Roosevelt und Churchill vor Jahresfrist, einen wesentlichen Schritt vorwärts getan zu haben. Das Jahr 1942 hat ihnen jedoch gezeigt, daß der neue Weltkrieg sich gegen seine Urheber wendet. Besonders augenfällig ist diese Tatsache in Ostasien geworden. Die Lage der sogenannten Alliierten ist im pazifischen Raum in jeder Beziehung so schlecht, daß selbst die sich am klügsten dünkenden amerikanischen Papiersstrategen in der letzten Zeit mehrfach den Rat gaben, die Achsengegner sollten auf größere Operationen gegen Japan, mit denen vorläufig doch nichts auszurichten sei, verzichten, und sich völlig auf die europäische Front konzentrieren. Sie übersehen dabei nur, daß Japan es den Amerikanern und ihrem britischen Anhängsel nicht gestatten dürfte, einfach still zu sitzen. In seinem jüngsten Rechenschaftsbericht vor der Volksvertretung hat Ministerpräsident Tojo keinen Zweifel darüber gelassen, daß Japan auch im neuen Jahr zu neuen Offensivschlägen gegen die feindlichen Stellungen ansetzen wird. Der Luftangriff auf Kalkutta erteilte in dieser Richtung den Briten noch in den letzten Tagen des alten Jahres eine fühlbare Lehre.

Gleichzeitig wird es um die von britischer Seite angeblich in Gang gebrachte Offensive gegen Burma sehr still. Man behauptet jetzt in London, es handle sich bei dem britischen Vormarsch über die Burma-Grenze, der bereits wieder gestoppt ist, ohne daß es zu eigentlicher Gefechtsberührung mit den japanischen Truppen gekommen wäre, überhaupt nicht um eine Offensive, sondern nur um Vorbereitungen für einen Feldzug, der die Wiedereroberung der Hafenstadt Akyab zum Ziele habe. Erst wenn man im Besitz dieser Stadt sein werde, könne man an eine Offensive zur Wiedereroberung der Burma-Straße denken.

Diese Operationen gegen Akyab, von dem aus die Japaner ihre unangenehmen Luftangriffe auf Indien starten, werden aber nicht leicht sein, und im übrigen sind diese Londoner Darlegungen ein schlechter Trost für Tschungking-China. Gerade am Neujahrstage haben die Japaner an der chinesischen Mittelfront neue Operationen begonnen und zwei Flügelstellungen der Tschungking-

Truppen, Lothien und Macheng, besetzt. Auch in Australien ist man mit der Lage äußerst unzufrieden. Der australische Ministerpräsident Curtin stellte zum Jahreswechsel fest: „Japan erhöht nicht nur sein Kriegspotential, sondern beschafft sich immer mehr Mittel, um einer Offensive Widerstand zu leisten. Man darf nicht zulassen, daß die japanischen Streikräfte mehr und mehr zu einem neuen Bollwerk für die Gesamtsache werden.“

Der bekannte japanische Admiral Suetsuga faßt sich in einem Überblick über die Lage dahin zusammen, daß Japan heute die stärkste Flotte der Welt besitzt und weit von den Heimatstützpunkten entfernt seine Operationen durchführen könne. Es war also äußerst kurz-sichtig von der japanfeindlichen Presse in den angelsächsischen Ländern, wenn sie die Rede Tojos dahin deutete, daß in Japan „nach den berauschenden Erfolgen des ersten Kriegsjahres“ Ernüchterung Platz gegriffen habe. Diese völlig abwegige Auffassung findet in der Rede Tojos keinerlei Stütze. Sie war nur nüchtern auf die tatsächliche Lage eingestellt und bereitete in offener Sprache auf die Anstrengungen vor, die Japan auch meistern

Stolze Fliegertat an Frankreichs Küste

Die Britenbomber stürzten unter den Schüssen unserer Jäger ins Meer

Berlin, 4. Januar

Zu der schweren Niederlage, die britischen Luftstreitkräfte in den Mittagsstunden des 3. Januars an der westfranzösischen Küste erlitten und wobei nach nunmehr vorliegenden endgültigen Meldungen insgesamt 16 Flugzeuge — ausschließlich viermotorige Bomber — abgeschossen wurden, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Gegen 11.30 wurde ein von See kommender starker britischer Bomberverband in Höhe zwischen 4- und 6000 Meter gesichtet. Sperre fliegende und im Alarmstart aufgestiegene Focke-Wulf-Jäger stellten den feindlichen Verband zum Kampf, der die südbretonische Küste anflieg und seinen starken Jagdschutz über der Seinemündung verlassen hatte. Von allen Seiten griffen unsere Flugzeuge an und schossen bereits in den ersten Augenblicken des Zusammenstoßes einem der schweren Bomber die rechte Tragfläche mit wenigen Treffern in Brand, so daß



Das Kettenrad im karelischen Urwald

Ein Arbeitskommando an der Nordfront fährt durch den in Reis gehüllten karelischen Urwald zum Baumfällern für den Bunkerbau; das Kettenrad bewährt sich auch im Schnee als unverwundliches Transportmittel.

wird. Alle Stimmen, die zum Jahreswechsel aus Japan herüberklingen, sind eine Stütze der Gewißheit, daß auch im Kriegsjahr 1943 es die Mächte des Dreierpaktes sein werden, die dem Gegner das Gesetz des Handelns vorschreiben auf allen Kriegsschauplätzen und auf allen Meeren.

Das Lügen-Weißbuch

Die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ schreibt:

Präsident Franklin Roosevelt und sein Außenminister Hull, die der Welt sattem bekannt sind als die tatsächlichen und formellen Anstifter zu diesem großen Kriege, haben dem nordamerikanischen Volk als nachträgliche Neujahrsgabe ein sogenanntes „Weißbuch“ mit dem Namen „Krieg und Frieden“ besichert.

Man kommt einer Sache am besten auf die Spur, wenn man nach ihrem Zweck fragt. Was ist der Zweck dieses Weißbuches, das eine historisch bereits entschiedene Frage behandelt? Diese Frage nach der Schuld an diesem Kriege ist mit unwiderleglichen Dokumenten entschieden! Alle Welt weiß, daß Roosevelt diesen Krieg wollte und ihn herbeiführte.

Hull enthüllt in seiner Erklärung zu dem Weißbuch den eigentlichen Zweck, in dem er sagt, die nordamerikanische Regierung hege die Hoffnung, daß diese Darlegungen bei den Bürgern zum Verständnis der Probleme und Aufgaben führen möchten, die der Regierung gestellt wurden und gestellt werden. Drei Tage vor dem Zusammentritt des Kongresses, in dem nach den letzten Wahlen bekanntlich eine Reihe von energischen Kritikern der Rooseveltischen Außenpolitik eingeordnet sind, vor denen Roosevelt seinen Rechenschaftsbericht über das mißglückte erste Jahr der amerikanischen Kriegsbeteiligung ablegen muß, versucht der Präsident sich von der Schuld an dem Kriege, der bisher nichts anderes als schwere Niederlagen für ihn gebracht hat, reinzuwaschen. Drei Tage vor der Botschaft, die Roosevelt wie üblich dem Kongreß übermitteln wird, in der er vom amerikanischen Volk weitere schwere Opfer an Steuerlasten wird fordern müssen, veröffentlicht er seine „Dokumente“, die seine Unschuld beweisen und sie darlegen sollen, daß er keine Verantwortung für den Krieg überhaupt, und damit für die schweren Niederlagen und die schweren Opfer trägt. Der Zweck dieses sogenannten Weißbuches ist also ganz klar folgender: Es ist verfaßt:

a) weil Roosevelt Angst hat und nicht wagt, vor dem Kongreß hinzutreten und schwere Opfer, beispielsweise die Einziehung von weiteren Millionen Soldaten, die Senkung des Lebensstandards durch Lebensmittelverringern und die Erhöhung der finanziellen Steuerlasten und damit die astronomische Erhöhung der USA-Staatsschuld bekanntzugeben;

b) weil er die bevorstehende Kritik des Senats fürchtet;

c) weil er dem Volk gegenüber ein schlechtes Gewissen hat und weiß, daß ihm dieses Volk nicht mehr glaubt, das ihn nur gewählt hat auf Grund eines Versprechens, es nicht in den Krieg zu führen und keine USA-Boys in fremde Erde unterpflegen zu lassen;

d) weil er nur militärische Niederlagen, ein schlecht funktionierendes Rüstungsprogramm und eine katastrophale Wirtschaftslage mit dem Gespenst der Inflation bekanntgeben muß.

Vor einigen Wochen erhielt das Auswärtige Amt einen Bericht über die Wirkung des Buches des ehemaligen USA-Botschafters in Tokio, Grew, betitelt „Reports from Tokio“ (Berichte aus Tokio). Danach hat dieses Buch durch seine Enthüllungen im amerikanischen Volk eine außerordentliche Erregung hervorgerufen und vielen Amerikanern die Gewißheit gegeben, daß Roosevelt das amerikanische Volk hinsichtlich der japanisch-amerikanischen Politik hinter Licht geführt hat und den Kriegsausbruch mit Japan und damit mit den Dreierpaktmächten durch seine Politik direkt verschuldet hat. Das amerika-

Vorspiel zu Roosevelts Kampf im Kongreß

Schwerer innerpolitischer Konflikt kündigt sich an / Die Inflationsgefahr

Sch. Lissabon, 5. Januar (LZ.-Drahtbericht)

„Das Jahr 1943 wird ein innenpolitisches Kampfsjahr ersten Ranges für Roosevelt werden“, heißt es in einem neutralen Bericht aus Washington; der Präsident wagte bisher nicht, gewisse von ihm als dringend notwendig empfundene Fragen, wie die Aufhebung der Gewerkschaftsvorrechte, die Abschaffung der Überstundenbezahlung und die Zwangsrekrutierung von Arbeitskräften einer radikalen Lösung entgegenzuführen, nunmehr aber müsse er endlich den Kampf mit dem Kongreß aufnehmen, da auf der einen Seite die bisherigen Ergebnisse der amerikanischen Rüstungsproduktion sehr enttäuschend sind, auf der anderen Seite die Inflationsgefahr ins Riesengroße zu wachsen droht. Die Veröffentlichung des Weißbuches über die Ereignisse, die dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten vorangingen, stellen ebenso wie die Veröffentlichung verschiedener größerer Reden von Anhängern Roosevelts über die Nachkriegsprobleme das Vorspiel dieses Kampfes mit dem Kongreß dar. Roosevelt sucht zur Offensive überzugehen und den Kongreß von vornherein in eine möglichst aussichtslose Verteidigungsstellung zu drängen.

In Kongreßkreisen ist der erste Widerhall auf das Weißbuch des Präsidenten bemerkenswert dünn. Großen Eindruck hat es nicht gemacht, da man die gleichen Redensarten und Phrasen schon oft genug vernahm. Die bisherigen Äußerungen von maßgebenden Senatoren und Mitgliedern des Repräsentantenhauses befassen sich in erster Linie mit der Kriegführung und erklären, aus der Veröffentlichung Roosevelts gehe hervor, daß diese Kriegführung außerordentlich schleppend und ungenügend gewesen sei, und daß man sich vor allen Dingen von den Japanern habe völlig überraschen lassen. Aus dieser Feststellung ergeben sich heftige Angriffe vor allem auf

Kriegsminister Stimson und Marineminister Knox.

Aber alle Diskussionen über die Ereignisse, die zum Kriegsbruch führten und über das, was dem Kriege eines Tages folgen soll, können die Aufmerksamkeit der politischen Kreise nicht von den augenblicklichen Kriegsfragen ablenken, und diese Kriegsfragen werden in den nächsten Wochen im Kongreß im Vordergrund stehen. Es handelt sich dabei vor allem um den Versuch Roosevelts, seine diktatorischen Rechte noch weiter auszubauen. Der Kongreß hatte in seiner letzten Sitzungsperiode Roosevelts Antrag abgelehnt, ihn zu ermächtigen, die gesamten Bestimmungen des amerikanischen Zolltarifs außer Kraft zu setzen. Der Präsident wird diesen Antrag nächste Woche erneut stellen, um den Kongreß zur Entscheidung zu zwingen. Ferner wird sich der Kongreß in erster Linie mit neuen Preisforderungen des immer mächtiger werdenden Farmerblocks auseinanderzusetzen haben, ebenso sehr mit dem Widerstand der Gewerkschaften gegen eine Einschränkung der Arbeiterrechte, vor allen Dingen gegen den Verzicht auf Lohnerhöhungen. Selbst die mit Roosevelt eng zusammen arbeitende, stark konservative American Federation of Labour läßt durch den Mund ihres Vorsitzenden, Green, erklären, sie sei im Augenblick gegen jede Gesetzgebung eingestellt, die eine zwangsmäßige Einziehung von Arbeitskräften bezwecke, ebenso eingestellt aber auch gegen die von Roosevelt und dem Kriegsproduktionsamt verlangte Abschaffung der Überstundenbezahlung. Angesichts dieser schweren Interessentengegensätze beurteilt man die wirtschaftliche und finanzpolitische Lage der Vereinigten Staaten im Lande selbst sehr ernst und warnt nicht mehr vor einer Inflation, sondern erklärt, diese Inflation sei da und müsse nunmehr von Monat zu Monat größer werden.

Churchill vor peinlichen Fragen

Sch. Lissabon, 5. Januar (LZ.-Drahtbericht)

In einem Bericht des englischen Nachrichtendienstes wird vorausgesetzt, daß in parlamentarischen Kreisen starke Unruhe über den schleppenden Gang der militärischen Operationen in Tunis herrsche. Die Regierung werde wahrscheinlich beim Wiederausammentreten des Parlaments mit Fragen überschüttet werden, in maßgebenden Kreisen erwarte man eine Regierungserklärung. Die Öffentlichkeit wünsche nicht nur einen Sieg in Nordafrika, sondern einen Sieg in aller kürzester Zeit; denn die englisch-amerikanischen strategischen Pläne könnten nur dann durchgeführt werden, wenn dieser Sieg sofort käme und nicht erst nach vielen Wochen.

Rom: „Mißlungenes Alibi“

We. Rom, 5. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Das amerikanische Weißbuch wird in den politischen Kreisen Roms als eine Flucht Roosevelts in das Gebiet der Propaganda angesehen und im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten bewertet, denen die Abenteurerpolitik des Weißen Hauses ausgesetzt ist. Die Blätter gehen in ihren Leitartikeln scharf ins Zeug mit den Unverschämtheiten der Rooseveltischen Lügensammlung. Die „Tribuna“ nennt das Weißbuch eine vergebliche diplomatische Mühe, und „Giornale d'Italia“ spricht von einem eitlem Versuch, sich ein Alibi zu verschaffen, und schließt mit den Worten: „Angesichts einer langen Reihe von urkundlich belegten Tatsachen, kann das Weiße Haus nicht hoffen, sich dem Wahrspruch der Geschichte zu entziehen; denn die Geschichte beschuldigt mit der obersten Verantwortung für den Krieg den Präsidenten Roosevelt und seine ehrgeizigen, imperialistischen Pläne, die auf die Eroberung des Handels und der Banken und auf die Seeherrschaft in der ganzen Welt hinielen.“

Wir bemerken am Rande

„Das As der Zerstörung“ Als das „As der Zerstörung“ hat der Londen-Nachrichtendienst die deutschen U-Boote bezeichnet. Durch ihre Einwirkung ist auch das Unternehmen in Nordafrika, von den Feindmächten mit überschüssigen Holzungen gestärkt, nun zu einer Sorge für sie geworden. Die englische Presse muß zugeben, daß der Kampf in Nordafrika ein Kampf um die Verbindungswege und damit um die Versorgung geworden sei.



Zeichnung: Roha
„Bilder und Studien“

Im Monat Juli 39 v. H. der Lieferungen aus dem Pacht- und Leihgesetz für die Sowjetunion bestimmt waren, weist der Bericht Roosevelts über die Leistungen auf Grund dieses Gesetzes im Oktober nur noch 21 v. H. Lieferungen an die Sowjetunion auf. Im November, wo die Tonnage der phantokratischen Mächte durch das Nordafrikaunternehmen gebunden war, dürfte der Anteil der Lieferungen an die Sowjetunion noch geringer geworden sein, und das wird so weiter gehen. Roosevelt selbst mußte zugeben, daß es nicht gelungen sei, nach der Sowjetunion die Lebensmittel zu bringen, die das „verbündete“ Land benötigte, von dem für die Bolschewisten bestimmten Kriegsmaterial aber sei nur ein Teil angekommen! So wird das „As der Zerstörung“ unablässig gegen die lebenswichtigen Versorgungswege unserer Feinde ausgespielt. Von den Neubauten aber, die Roosevelt als seine große Hoffnung ausgiebt, weiß man längst, daß sie hochgerechnet noch nicht die Hälfte der Versenkungen seit Kriegsbeginn erreichen...

nische Volk stellt nach den Enthüllungen des Botschafters Grew die Frage:

1. Wenn Japan militärisch und geistig so stark ist, wie Botschafter Grew in seinem Buch schreibt, und wie er offenbar während seiner dortigen Tätigkeit an seine Regierung berichtete, so ist es unvorstellbar, warum diese Berichte dem amerikanischen Volk vorenthalten wurden und warum Roosevelt angesichts dieser Tatsachen seinen Politikern, Admirälen und u. a. Senator Pepper erlaube, dies starke Japan ständig zu provozieren und von seiner Zerstörung in 90 Tagen zu schreiben.

2. Wenn Roosevelt aus den Berichten seines Botschafters wußte, daß Japan militärisch so stark war, warum hat er dann durch diese seine Politik der Provokation, der wirtschaftlichen Erdrückung Japans und der ultimativen politischen und militärischen Forderungen zu der einzigen Antwort getrieben, die einem Volk von Ehre blieb, nämlich zur militärischen Gegenwehr zu schreiten.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Enthüllungen des ehemaligen USA-Botschafters in Tokio die schon seit geraumer Zeit ständig wachsende Kritik an Roosevelt und das Mißtrauen des USA-Volkes an seinem Präsidenten beträchtlich verstärkt haben. Dieses wachsende Mißtrauen und der Unglaube des amerikanischen Volkes an seine Führung, sowie die von dem bevorstehenden Kongreß zu erwartende Kritik sind der taktische Grund für das sogenannte „Weißbuch“. Mit dieser schlechten Veröffentlichung soll eine schlechte Sache verteidigt werden.

Ebensowenig kann Roosevelt mit dem Generalkonsul, der in den bisher vorliegenden Texten des Weißbuches noch anonym erscheint, und dessen Äußerungen über die „psychopathologischen Motive“ der Außenpolitik des Reiches nicht jene authentischen, politisch klaren Tatsachen entkräften, die der polnische Botschafter Potocki am 21. 11. 1938 auf Grund seiner Unterredung mit Bullitt seinem Außenminister berichtete. In dieser Unterredung gab Bullitt dem polnischen Botschafter die Instruktion bekannt, die er von Roosevelt für Paris bekommen hatte. Potocki schreibt in seinem Bericht:

„...über Deutschland und den Kanzler Hitler äußerte er sich mit größter Vehemenz und mit starkem Haß. Er sprach davon, daß nur Gewalt, schließlich ein Krieg der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft

Sowjetbanditen hinter der Front vernichtet

Feindkräfte in Südtunesien zurückgeschlagen / 5000-Tonner versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An verschiedenen Abschnitten der Front im Don-Gebiet und im Raum von Stalingrad erlitten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer Angriffe hohe Verluste. In einem Schwarzmeerhafen an der Kaukasusküste wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt. Eigene Stoßtrupps führten im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Unternehmen durch. Feindliche Vorstöße wurden abgewehrt. Im rückwärtigen Gebiet einer Armee wurden sowjetische Banden umstellt und über 1400 Banditen vernichtet, 65 Lager und eine große Anzahl Unterstände zerstört, zahlreiche Waffen sowie umfangreiche Bestände an Munition und sonstigen Versorgungsgütern erbeutet. Die zähen örtlichen Kämpfe südöstlich des Ilmensees halten an. Vor der Fischerhalbinsel versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 BRT., ein zweites wurde schwer beschädigt.

In Süd-Tunesien schlugen deutsch-italienische Truppen französische Kräfte nach Westen zurück. Die Luftwaffe griff mit starker Wirkung den Transportverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an. In einem feindlichen Flugstützpunkt entstanden Brände durch

Bombenvolltreffer. Begleitende Jäger schossen fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich Orian aus einem stark gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 5000 BRT.

Nach einem Tagesvorstoß eines britischen Flugzeugverbandes gegen das westfranzösische Küstengebiet wurden 16 mehrmotorige Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. In den späten Abendstunden führten britische Flugzeuge einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch. Die Bevölkerung hatte Verluste. Zwei Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Nach erfolgreichen Tagesangriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Südküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht, in mehreren Wellen angreifend, die Hafenstadt Hull, in der ausgedehnte Brände entstanden.

Schlechtes Wetter in der Syrie

Rom, 4. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.: Im Gebiet der Syrie war die Kampftätigkeit durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. In Tunesien sicherten italienische und deutsche Abteilungen die Erfolge der letzten Tage und besetzten neue Stellungen.

Schieber als Kronzeuge des „Weißbuchs“

Der Handelsattaché Miller / „Geschäfte“ bei der USA-Botschaft Berlin

Berlin, 4. Januar

Roosevelt stützt sich in seinem berühmten Weißbuch nicht etwa auf Angaben seiner Botschafter und Geschäftsträger, wie man es hätte erwarten können, sondern auf „Informationen“ des früheren nordamerikanischen Handelsattachés in Berlin, Douglas Miller, den Verfasser des Buches „You can't do business with Hitler“. Für die Person Millers, den sich Roosevelt als bezeichnenden Kronzeugen gewählt hat, ist folgendes bezeichnend: Miller benutzte jahrelang den nordamerikanischen Kuriersack, um deutsche Mark nach USA zu verschleppen und diese dort von jüdischen Emigranten verkaufen zu lassen. Außerdem half er jüdischen Emigranten noch auf andere Weise, Vermögenswerte nach den Vereinigten Staaten zu verschleppen und nahm dafür sehr hohe Vergütungssätze. Er mußte deshalb von der USA-Botschaft in Berlin verschiedentlich verwarnet werden. Als zu wiederholten Malen entdeckt wurde, daß er den Kuriersack für seine unsauberen Geschäfte weiter benutzt hatte, wurde er auf Veranlassung des Botschafters bzw. Geschäftsträgers nach den Vereinigten Staaten abgeschoben und aus dem Regierungsdienst entlassen. Ein USA-Diplomat erklärte damals: „Wir hatten Angst, daß er von der deutschen Polizei eines Tages geschnappt würde, weil zivile Personen bereits an seinen Schiebertaten wußten.“ Miller ging dann als Universitätsdozent nach Denver (Colorado) und fing an, sich durch seine wilden Hetzereien gegen Deutschland wieder in Washington beliebt zu machen. Dies ist ihm offensichtlich gelungen. Roosevelt fand in diesem Devisenschieber die

ein Ende machen kann. Auf meine Frage, wie er sich diesen kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können...

Lückenlos ließe sich das in seiner Begründung und in seinen dokumentarischen Belegen völlig versagende Machwerk Roosevelts Punkt für Punkt widerlegen. Lückenlos kann man den Beweis erbringen, daß Roosevelt in seiner zehnjährigen Außenpolitik nicht eine Politik der guten Nachbarschaft, nicht eine Politik der Befriedung, sondern eine Politik der Einmischung, des Krieges und der Aggression getrieben hat. Wahr ist — was Herr Roosevelt in seinem Weißbuch eingestehen muß —, daß er den Isolationismus und die traditionelle Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten, die ihre innere Berechtigung aus den Folgen des Ersten Weltkrieges neu erhalten hatte, planmäßig bekämpfte und die nordamerikanische Öffentlichkeit mit seiner jüdischen

Kriegspropaganda zum willenlosen Objekt seiner Kriegspolitik machte. Keine Beschönigung kann diese Tatsache aus der Welt schaffen. In seinem Weißbuch hat Roosevelt nicht den geringsten Grund dafür erbracht, der diese Tatsache entschuldigen könnte.

So wird diese schlechte Verteidigungsschrift eines schlechten Politikers und seiner schlechten Sache zu einer neuen Anklage gegen den Verfasser. Es ist geschichtlich erwiesen, daß die These Roosevelts, die Dreierpaktmächte hätten die Absicht, die westliche Hemisphäre anzugreifen, falsch war; dafür haben die geschichtlichen Ereignisse in den letzten Wochen den Beweis erbracht, daß die These Deutschlands, daß Roosevelt die Absicht habe, sich in die europäischen Dinge einzumischen und Europa anzugreifen, richtig war. Roosevelts Weißbuch vermag an dem Urteil nichts mehr zu ändern, was die Geschichte über ihn fällen wird: Die Schuld am Zweiten Weltkrieg trug der USA-Präsident Franklin D. Roosevelt.

Die erste Baufibel

Berlin, 4. Januar

Das im Zuge der Weckung einer neuen Baugesinnung begonnene Werk der Baufibeln konnte trotz des Krieges so weit gefördert werden, daß der Arbeitskreis Baugesinnung in der Fachgruppe Bauwesen des NS-Bundes Deutscher Technik zusammen mit den beteiligten Organisationen jetzt die erste landschaftliche Baufibel des Reiches vorlegen kann, die Baufibel für die Oberpfalz. Unter Ablehnung der Bausünden der vergangenen Zeit erstrebt der Nationalsozialismus neue Grundlagen für das Schaffen im Bauwesen; dabei soll eine enge Anlehnung an die gesunde handwerkliche Überlieferung der Vergangenheit erfolgen. In Stadt und Land soll allgemein wieder eine heimatgebundene Baugesinnung geweckt und gefestigt werden.

Wie es in dem Geleitwort von Gauleiter Wächtler heißt, soll die Baufibel vor allem auch dazu bestimmt sein, den Fachleuten und dem Nachwuchs als Richtlinie zu dienen. Darüber hinaus müsse jeder, der seine Heimat liebt, die Baufibel kennen. Sie werde dadurch zu einem wertvollen Hilfsmittel im heimatkundlichen Unterricht.

Wie im „Deutschen Baumeister“ weiterhin mitgeteilt wird, steht auch das Erscheinen der Reichsbau-fibel kurz bevor. Sie will alle diejenigen Baufragen behandeln, deren Durchbildung im ganzen Reich mehr oder weniger gleich sein kann und diejenigen Baufehler brandmarken, die fast überall gleichmäßig gemacht werden. Die gleiche Aufgabe hat die Land-Baufibel für das ländliche Bauen, die sich ebenfalls im Druck befindet. Die Baufibel für die Mark Brandenburg ist durchgearbeitet und textlich festgelegt. Besonders weit sind die Arbeiten an der Baufibel von Hamburg, und kurz vor dem Abschluß der endgültigen Überschrift steht die Baufibel für Nord- und Mitteldeutschland.

Japans Bomber über Neuguinea

Tokio, 4. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Luftstreitkräfte am 30. und 31. Dezember den kürzlich errichteten feindlichen Luftstützpunkt Merauke im Südtel des früheren Holländisch-Neuguineas vollkommen zerstört. Andere Streitkräfte der japanischen Marine wiesen feindliche Luftangriffe von mehr als 50 Flugzeugen auf Munda (Rabaul) und andere Stützpunkte der Salomon-Inseln ab. Bei Angriffen auf die von den Japanern besetzten Aleuten wurden im Luftkampf mehrere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Zugunglück bei Hannover

Berlin, 4. Januar

In der Nacht zum 4. Januar fuhr in den frühen Morgenstunden zwischen Hannover und Wunstorf ein Schnellzug auf einen endenden, vor einem Blocksignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Aufprall wurden Wagen beider Schnellzüge zertrümmert und schwer beschädigt. Bis jetzt sind 20 Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen.

Der Tag in Kürze

In den harten Kämpfen bei Rschew ist Hauptmann d. R. Otto Marxer, Obergruppenführer z. V. der Obersten SA-Führung, gefallen.

Nach Londoner Meldungen ist in Jalta und in Haifa eine gefährliche Typhusepidemie ausgebrochen. Ganze Stadtviertel, die aus Holzhäusern bestehen, werden niedergebrannt.

In Algerien gab es, einer Stellan-Meldung aus Tenger zufolge, in der letzten Zeit achtzehn schwere Eisenbahnunfälle, die auf Sabotage der Araber zurückzuführen sind; das ist durchschnittlich alle drei Tage ein Unfall.

Wie Reuter auf dem Umweg über New York meldet, ist der britische „Ministerresident“ MacMillan auf dem Luftwege in Französisch-Nordafrika eingetroffen und führte bereits lange Besprechungen mit dem USA-Oberkommandierenden General Eisenhower und Roosevelts persönlichem Abgesandten Robert Murphy.

Einem Bericht der „Financial News“ zufolge beträgt die Zahl der in der amerikanischen Industrie seit Kriegsbeginn verunglückten Arbeiter das Siebenfache der bisher im Kriege Gefallenen. Die Gesamtzahl der Industrieunfälle soll sich auf 3,8 Millionen belaufen.

Der frühere brasilianische Außenminister Dr. Apranio de Mello Franco ist im Alter von 72 Jahren verstorben.

Verlag und Druck: Litzenstadt-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der König der Ärzte

29) Paracelsus-Roman von Pert Peternell

So war Klaus, des Hohenheimers Klaus:

Er liebte Loisel, die Kleine, Zarte, er war krank vor Sehnsucht nach ihr. Er betete inbrünstig, Gott möge wieder und wieder fügen, daß sie sich allein im dunklen Hausgang trafen, was trotz vieler List nicht allzu häufig war. Da riß er sie dann stürmisch an sich, hob sie hoch und schwenkte sie — oh, ihr wollte vor Lachen der Atem vergehn. Drückte sie wieder an sich, flüsterte ihr verliebte Toiheiten ins Ohr, daß ihr heiße Schauer über den Rücken liefen. Sie war seine Samtpoppel, seine Schnurrkatze, sein Feuerblümel.

Hernach vor Katlins Fenster: da konnte er nie vorbeigehn. Lockend piff er die verabredete Weise: „Es taget vor dem Walde — wach auf, Katerlin, wach auf...“ Da stand sie im weißen Nachtgewand hinter den Blumen. Sie legte ihre heißen Hände auf Ranken und Blätter des zierlich geschmiedeten Gitters. Er küßte diese kleinen Hände innig und drückte sie fest. Katlin fragte, und ihr lachte schon ein seliges Wissen aus sprühenden Augen:

„Gesteht, wer ist das Frauenzimmer, das Euer Herz so in Flammen gesetzt, daß Ihr gar zu dichten versteht gleich einem Minnesänger?“ Sie hielt das Brieflein in Händen, das Klaus ihr bei der Vesper heimlich zugesteckt und das in beschwörenden Versen

von Liebe sprach, von einer Blume, die schöner blühe als die des Paradieses.

Und Klaus verging schier vor Sehnsucht. „Fragt mit, Jungfer Katlin, fragt mit. Ich seh's an Euren Blicken, daß Ihr's wißt, daß Ihr meine Liebesnot kennt. Seid barmherzig, Jungfer! Ich seh auf Weg und Steg nur Euch... Der Wind flüstert mir Euren Namen zu und aus den Wassern säuselt's: Katlin, Katlin!“

Die Jungfer erröte, Klaus merkte, wie ihr Gesicht sich dunkelte.

„Ei“, sagte sie und ihre Stimme bebte in heißer Freude, „so will ich Euer Rimmel auf dem Herzen tragen...“ Sie drückte das Stück Pergament an die Brust, die sich unter dem weißen Nachtgewand hob und senkte. Drauf neigte sie sich in plötzlichem Entschlusse aus dem Fenstergitter, sah sträubend, sträubend — und küßte ihn.

Nahende Schritte scheuchten die beiden auseinander.

„Gott mit dir, Bubi!“ Das hatte Klaus noch lange im Ohr...

Dennoch ging er zu Marthe. Die war groß und dick, weich und schwammig um und um. Ihr Gesicht war nicht häßlich, doch schön hätte es Klaus auch nicht nennen mögen. Es ging über Alltägliches nicht hinaus, ihr Herz aber war gut, und es gehörte allein Klaus. Er kam und ging, wie es ihm beliebte. Sie hatte einen schwerhörigen Vater, der schlief vom frühen Abend bis zum Morgen tief und schwer. Marthe war die erste gewesen, die er hier in Salzburg kennen lernte. Sie gab ihm

Erfüllung, deshalb war seine Sehnsucht rasch über sie hinausgewachsen. Er fand nicht Ruh bei ihr, nur Kühlung. Meist kam er früh und ging bald wieder, oft kam er in einer Nacht auch zweimal, öfter aber die ganze Woche nicht. Und Marthe fragte nicht, sie diente nur. Sie war zufrieden, daß er überhaupt kam.

Der Abend aber neigte sich selten, ohne daß Klaus nicht auch zu Hanne ging. Von ihr hatte er nicht weit nach Hause, denn sie war Schenkin beim Peter Offerl, in dessen Haus er mit dem Doktor wohnte. Hanne zog die Gäste an wie Honigklee die Immen, und jeder leerte seinen Humpen um einmal, zweimal öfter, auf daß sie ihn von neuem fülle und ihm reiche. Gar mancher schon hatte sich in Schand und Spott gelassen, seit sie hier war.

Ach Hanne!

Sie war von herber, brauner Schönheit, sie hatte nichts Gezwungenes an sich, nichts Falsches und nichts, was nicht zu ihr gepaßt hätte. Sie war zu allen nett und freundlich. Ihm aber flüsterte sie hin und wieder ein Wort zu, das ihn vor Glück erschauern ließ, und wenn niemand es sah, küßte sie ihren Finger und drückte ihn fest auf seinen Mund und sah ihn an dabei; dies war das Schönste. Es ward ihm so wohl darauf, daß er zu entschweben wählte. Heiße Ströme durchflossen ihn, sein Herz lag weit und offen da. Im Umdrehen aber scherzte sie mit einem anderen, wehrte lachend einem dritten den begehrenden Griff nach ihrer Hüfte und nickte

einem vierten freundlich zu. Da verkroch Klausens Herz sich wieder, es wand sich vor Qual. Er konnte nicht reden, nicht singen, und am wenigsten konnte er gehen, mochte auch der Doktor auf ihn warten.

So schwankte er zwischen den dreien — Marthe zählte vor seinem Herzen nicht —, er wußte sich nicht zu entscheiden. Es gefiel ihm jede. Er beschloß hundertmal bei sich, diejenige zu wählen, so zuerst sich ihm neigte, mochte es nun Loisel sein oder Katlin oder Hanne. Ebensooft jedoch verworf er den Beschluß, denn wie konnte er eine heiraten, wenn er dreien gleich gut war?

So war Klaus, doch seine Liebe machte ihn nicht traurig oder kopfhängerisch. Nein! Alles Trübe, alles Überschwengliche dichtete er sich weg, es floß als Ach und Weg, als Lieb und Leid in seine Verse, und er selber blieb ein heitiger Schelm, ein lustiger Kumpen, der alle Schenken kannte in der Stadt und der selten einmal fehlte, so es irgendwo recht fröhlich war.

Er konnte seinem zwiespältigen Wesen nicht entfliehen, er mochte es dem Herrn und Meister noch so oft versprechen, daß er sich ändern wolle. Es galt von ihm aufs trefflichste das Wort, wonach der Geist willig, das Fleisch aber schwach sei. Nach jedem harten Auftritt mit Paracelsus, nach jedem Versprechen gingen ein paar Tage hin, ohne daß er sich vergaß. Danach aber hielt er es nicht mehr aus, da mußte er wieder singen und Posen reißen, trinken und zu den Mädchen gehn... (Fortsetzung folgt)

Die Maharadschas schwelgen / Das Volk ist rechtlos

Indiens Fürsten von den Briten gekauft / Der Freiheitswille von Millionen / Ein Erlebnisbericht unseres Sonderberichterstatters Alexander von Thayer

Wenn etwas in Indien zu loben ist, dann sind es die Eisenbahnen, nicht nur deswegen, weil man unbedenklich sechs Koffer als Handgepäck ohne Gebühr mitnehmen kann. Die Eisenbahnen sind in privaten Händen. Es gibt mehrere große Linien, darunter die East Indian, die Bengal Nagpur, die Audh und Rohilkhand. Das Abteil für den Europäer ist wie ein kleines Zimmer; zu jedem Abteil gehört das Badezimmer mit Brause, Kalt- und Warmwasser. Die Fenster sind fünfzählig. Das normale Glasfenster, das blaue Fenster, das die Augen der Sonne schont, die Holzjalousie, das Drahtgitterfenster, das gegen Moskitos schützt, wenn alle anderen Fenster offen stehen, und ein Rohrfaser-Sonnenschutz. Dieses Rohrfaserfenster besitzt eine äußerst lobenswerte Eigenschaft: Man zieht an einer Quaste, und vom Dach rinnt Wasser über das Fenster, dessen rasche Verdunstung während der Fahrt das ganze Abteil kühlt. Jeder Reisende hat natürlich seinen eigenen Boy, der den Tee zum Bett bringt, die Schuhe putzt, die Betten macht.

Billigerer Bahntarif für Engländer

Der Preis für hundert Kilometer beträgt ungefähr ein Viertel unserer deutschen Bahnpreise. Hinzugesetzt: für den Weißen. Für den Eingeborenen ist die Staffelung wesentlich höher, und den meisten ist die Bahnkarte unerschwinglich; sie ziehen es vor, wochenlang neben den Schienen in der Sonnenglut zu wandern und ihr Gepäck auf dem Kopfe zu tragen...



Die neue Frontzeitung in Tunesien
„Die Karawanen“, die Frontzeitung des tunesischen Kriegsschauplatzes, wird von unseren Soldaten freudig begrüßt und sofort gelesen.
(PK-Aufn.: Kriegsbericht Kamm, HH., Z.)

„Welche Städte kennen Sie von Indien?“ fragte er mich.
„Nun, außer mehreren Hafen nur Bombay, Kalkutta, Madras und Kolombol.“
„Natürlich“, sagte der Inder. „Die Städte, die nicht indisch sind. Es sind europäische Städte.“

„In Bombay gibt es doch nur 12.000 Engländer?“ widersprach ich, „und fast eine Million Inder.“

„Gerade deshalb!“ kam die Antwort. „Gibt es in Bombay indische Bauten? Ich sehe nur an jeder Ecke das Denkmal eines englischen Admirals oder Gouverneurs. Villen, Regierungsgebäude, englische Hotels und Klubs. Und ein paar Dutzend Kirchen.“

Ich schwieg. Ich mußte dem Manne recht geben. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die Beamten in Indien in unbequemen

Häusern wohnen sollen, daß ihre Gattinnen sparen sollen, um mit dem Wirtschaftsgeld auszukommen. Nein, aber für die Inder müßte auch etwas geschehen. Ich sagte dies meinem Reisegelegen.

„Der englische Beamte dient seine fünf Jahre, macht sich in dieser Zeit ein Vermögen, dann kehrt er in die Heimat zurück. Kann ein Beamter in Europa sich in fünf Jahren ein Vermögen ersparen?“

„Nun ja, das gewiß nicht. Bedenken Sie aber das Klima für den Weißen!“ antwortete ich.

„Welches Volk der Welt würde sich gefallen lassen, daß ein Beamter in fünf Jahren ein Vermögen erwirbt, von dessen Zinsen seine Familie und seine Nachkommen durch hundert Jahre hindurch leben können?“

„Und warum läßt es sich das Volk doch gefallen?“ lautete meine Gegenfrage.

„Weil unsere eigenen Fürsten es mit den Engländern halten. Die führenden Kreise in jedem einzelnen Staate wissen, daß Eng-

land ihnen die Garantie gibt, auf unbeschränkte Zeit die ungeheuren Einkünfte aus dem Volke pressen zu können. Unsere Fürsten und Maharadschas! Sie besorgen die Geschäfte der Engländer. Nur unter der englischen Herrschaft können sie ihre Rieseneinkommen weiter beziehen. Die Fürsten haben wieder ihre gut bezahlten Beamten.“

„Und es gibt keine Bewegung gegen diese Fürsten?“ fragte ich. Mir fiel dabei ein eigenes Erlebnis ein. Ein Maharadscha, der auf unserem Schiff nach Indien fuhr, hatte beim Abschied unseren Kapitän zu einem Festessen eingeladen. Der Kapitän mußte dankend ablehnen, weil er an diesem Abend bereits seinen Schiffspassagieren zugesagt hatte, an dem von ihnen veranstalteten Bordball teilzunehmen.

„Wie viele Passagiere haben Sie, Kapitän?“ hatte der Maharadscha gefragt.

„Achtundert ungefähr, Hoheit.“

„Dann bringen Sie Ihre 800 Passagiere einfach mit“, entschied der Maharadscha.

Drückfest mit 300 Tänzerinnen, das ein Vermögen kostete

Am Abend standen 400 Autos vor dem Schiffe, die eigenen Prunkwagen des Maharadschas. Bei der Tafel erhielt jeder Gast ein Geschenk: die Damen kostbare Armringe mit Brillanten, die Herren goldene Zigaretten, auf denen die Initialen des Fürsten mit Edelsteinen eingesezt waren. Mehr als dreihundert Tänzerinnen führten während der Tafel Tänze auf. Das Feuerwerk, das am späten Abend abgebrannt wurde, kostete allein so viel, wie ein deutscher Handwerker im Laufe von dreißig Jahren Einkommen hat.

„Doch, es gibt eine Bewegung gegen die Fürsten“, sagte Cowasji. „Unsere Freiheitsbewegung arbeitet: ebenso gegen die Maharadschas und die anderen tausend großen und kleinen Fürsten wie gegen England.“

Der Weg Gandhis

„Schr gut. Sie sagen Freiheitsbewegung und meinen Gandhi. Wir kennen natürlich Gandhis Lehren und seinen berühmten Marsch zum Meer, um das Salz aus der See zu gewinnen.“

„Leider“, sagte jetzt der Inder. „Seine Arbeiten erschienen ja auch in Deutsch und Englisch. Jede dieser Sprachen wird von Millionen Menschen gesprochen, gelesen. Hier in Indien müßte man erst 200 Millionen Menschen eine gemeinsame Sprache lehren, damit sie die Bücher Gandhis lesen könnten. Dann wäre es mit einem Schlage mit Englands Herrschaft aus.“



Sie stehen ihren Mann
Nach kurzer Einarbeitung leisten die Kriegshilfsdienstmädchen in den Rüstungsbetrieben Facharbeit
(RAD-Werkfoto Siemens, Z.)

„Und was würde Indien tun, wenn es seine Freiheit wiedererlangen würde?“ lautete meine letzte Frage.

„Darauf gibt es nur eine Antwort“, erwiderte der Inder. „Indien für Indien! Keinen Hungerlohn für die Arbeit auf indischem Boden. Gerechte Löhne, Anteil am Ertrag der Arbeit!“

Das Nautsch-Girl — und Eduard VII.

Am Abend — es war in Haiderabad — traf ich wieder meinen indischen Freund von der Bahn.

„Ich schätze Sie nicht als Durchschnittstouristen ein“, sagte er zu mir. „Wenn Sie aber etwas sehen wollen, was ein Tourist gesehen haben muß, dann kommen Sie mit mir. Ich möchte Ihnen etwas zeigen, das sie nachdenklich machen wird.“

Und so gingen wir zu Rahatmō Umfal.

Frau Rahatmō war eine alte Inderin. Sie war einst eine der schönsten Frauen Indiens, besser gesagt: eines der schönsten Nautsch-Girls. Sie verdiente sich ihren Unterhalt nicht nur mit dem Tanzen. Und so wie andere Tänzerinnen Juwelen oder Geld nahmen, so verlangte sie von jedem Liebhaber nebenbei seine Unterschrift. Ihr Vater war der berühmte Tätowierer von Haiderabad. Er tätowierte diese Unterschriften sauberlich auf die Haut der schönen Tochter. Und es gab viel zu tätowieren, sehr viel.

Heute verdient Rahatmō Umfal ihren Lebensunterhalt, indem sie ihre Unterschriftensammlung den reisenden Touristen zeigt. Gegen geringes Entgelt. Die Sammlung ist längst

Front und Heimat

Kämpfer der Ostfront in ihrer Unterkunft / Nach Marsch und Gefecht wandern die Gedanken nach der Heimat, wo Haus und Hof, wo Frau und Kinder warten. Man vertreibt sich die Zeit, und die Briefe von zu Hause, die jeder Soldat sorgfältig aufbewahrt, werden immer wieder vorgenommen. Die Bilder, die diesen Briefen beiliegen, wandern von Hand zu Hand, und die Kameraden lernen so die Angehörigen des Kameraden kennen, die so weit, irgendwo im großen Deutschen Reich wohnen, im Schutz der deutschen Waffen wie das ganze Vaterland...

(PK-Aufn.: Kriegsbericht Lutzow, Sch.)



Stille Wünsche des Soldaten / Von Helmut Rotthauwe

Es ist sicherlich eine der schönsten Fähigkeiten des menschlichen Herzens, Wünsche und Sehnsüchte zu hegen. Wir träumen unsere Wünsche in die Ungewißheit der Zukunft als Kind, als Jüngling und als Mann. Auch Soldaten haben ihre stillen Wünsche. Die Schlachten überdauern sie. Wir sind hungrig und müde, wir essen und schlafen, wir schmiegen uns in die Falten und Narben der Erde und springen vor. Wir sehen im heulenden Krachen der Granaten und Bomben, der lodernen Brände und stürzenden Häuser wie der Tod im Schatten des Sieges und der Vernichtung seine Ernte einbringt. Dennoch blühen zuweilen unsere stillen Wünsche auf, wie verdorrte Blumen, auf die ein Regen fällt.

Ich entsinne mich eines Abends, an dem unsere Kompanie in Ruhe lag. Wir hockten zu viere an dem flachen Ufer eines Flusses, Walter, Heinrich, Georg und ich. Die Dämmerung begann die weite Unendlichkeit des Landes einzuhüllen. Der Horizont löste sich in mattblauen Dunst auf, und gegen den silbergrauen Himmel lohten flackernde Brände. Wir rauchten und sahen zu, wie der Fluß dahinströmte, zeitlos und unbeirrbar durch Krieg und Frieden.

Da hebt Heinrich den Kopf und sagt mit leiser Stimme: „Vor vier Jahren um diese Zeit habe ich in Salzburg Mozart gehört. Ich möchte diese Musik wohl wieder einmal in mich aufnehmen.“ Und nach einer kleinen Pause fährt er fort: „Wer weiß, ob wir es über

dem Dröhnen des Krieges nicht verlernt haben, die zarten, fast überirdischen Klänge einer Mozart-Serenade in ihrer leuchtenden Schönheit aufzunehmen? Wird sich unsere Seele der unbeschweren Heiterkeit einer Mozart-Sonate noch hingeben können?“

Wir schweigen und grübeln ein wenig über seine Worte nach. Dann sagt Georg in seiner langsamen, verhaltenen Art: „Wir haben dafür das Erlebnis des Kampfes gewonnen. Und die Zeit wird heilend hinweggehen und uns die innere Heiterkeit wiedergeben. Sie wird nicht mehr so unbeschwert, aber um so innerlicher sein.“ „Es müßte auch schön sein“, fährt Georg fort, „in Ruhe ein Buch lesen und dabei den Gedanken und Stimmungen des Dichters nachsinnen zu können.“

„Wißt ihr, es müßte Sonnabendnachmittag sein“, meint Walter. „Ich hab' dann um ein Uhr Dienstschiuß. Den Sonnabendnachmittag verdrödele ich immer und freue mich dabei auf den Sonntag. Kennt ihr das Gefühl, wenn man an einem Nachmittag gar keine Pflichten hat? Man kann nichts tun, und es ist doch keine Faulheit; man hat die ganze Woche gearbeitet und darf mit Recht feiern. Und den Sonntag hat man dann noch vor sich. Am Sonntagmorgen briet meine Frau immer Kartoffeln mit Spiegelei und Speckwürfen.“

Während Walter noch den sonntäglichen Bartkartoffeln nachsinn, gehen meine Gedanken zu einem kleinen Erlebnis zurück: Vor

einigen Wochen — wir lagen in einer gut ausgebauten Stellung — verabschiedete sich Kurt Brenker von uns. Er fuhr für vier Wochen zur Ablegung einer Prüfung in die Heimat. Aus seinen Augen glänzte eine zaghafte Freude, als sei er sich seines unverhofften Glückes noch nicht ganz bewußt und sicher. Als Brenker mir die Hand gab, kam Gerd Weier hinzu, der große, achtzehnjährige Junge, der jedem mit Stolz erzählt hatte, daß er froh sei, die „Penne“ und das ewige Büffeln hinter sich zu haben. Er sah jetzt Brenker nach, wie der davonschritt. Auch dann blickte er noch wie abwesend gegen den Horizont, als Brenker schon längst verschwunden war. Plötzlich sagte er mit seltsam wehmütigem Klang in seiner brüchigen Stimme: „Ich möchte noch einmal in Schuiferten fahren können und keine anderen Sorgen haben, als eine schlechte Zeugnis-Zensur.“ — Es war, als sähe er sich im Geiste zu Hause die Schulmappe in die Ecke werfen...

Wir vier hockten noch einige Zeit in der Dämmerung zusammen. Es wurde nicht mehr viel geredet. Auch unausgesprochen ließen wir unsere stillen Wünsche in den Abend hinausfliegen, hinüber nach Deutschland und in die Zukunft.

Ein Buch über die Ukraine. In diesen Tagen erscheint in der Wiener Verlagsgesellschaft ein Buch von Franz Obermaier unter dem Titel „Ukraine, Land der schwarzen Erde“. Der Verfasser, ein vorzüglicher Kenner der ukrainischen Probleme, hat mit diesem Buch ein Werk über die Ukraine, ihre Geschichte, ihren kulturellen Stand und vor allem auch eine Darstellung ihres Kampfes gegen Moskau geschaffen.

Vortrag beim Vizekönig



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

„50.000 Inder vor dem Hungertode, eine Million an Malaria erkrankt infolge Mangels an Arzneimitteln, Königliche Hoheit!“
„So viel Takt hätte ich den Burschen gar nicht zugetraut, daß sie uns auf diese diskrete Weise der Mühe entheben, gegen sie den Lathi-Knüppel zu gebrauchen!“

wegen Platzmangels abgeschlossen. Die Lords nehmen in der Sammlung den ersten Platz ein. Sogar ein Gouverneur ist darunter, berühmte Reisende und Schriftsteller. Namen in allen Sprachen. An bevorzugter Stelle die Maharadschas und Fürsten.

Mein indischer Freund zeigte mir jedoch einen Namen, der aus allen anderen hervorstach: König Eduard VII. Als er noch als Prinz von Wales Indien bereist hatte...

Was alles in der Welt passiert

Die Mutter erschossen

Rott am Inn. Beim Möbelumstellen fand der 17jährige Molkereibesetzersohn Simon Aschaber in einem Schrank einen Revolver. Beim Hantieren mit dem Revolver löste sich ein Schuß, der seine 42 Jahre alte Mutter Maria Aschaber tödlich traf. Der Vater des unglücklichen Schützen steht an der Front.

1500 Jahre alte Brandurne gefunden

Wismar. Durch einen Schüler wurde auf der Wismarer Feldmark eine Urne gefunden, deren Alter auf 1500 Jahre geschätzt wird. Ihr Inhalt bildete Knochenreste einer Brandbestattung, die dank der Vorsicht des Finders unversehrt geborgen werden konnten.

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst

Bromberger Leistikow-Sammlung vervollständigt. Im Februar wird im Ausstellungsgelände an der Horder-Allee in Bromberg eine Ausstellung städtischer Bilder veranstaltet. Der Stadt ist es gelungen, zu den bereits vorhandenen Bildern des aus Bromberg stammenden Malers Walter Leistikow neue Werke des Künstlers, die sich in Privatbesitz befanden, zu erwerben.

Theater

Uraufführung in Prag. Im Ständetheater, der Schauspielbühne der Deutschen Theater in Prag, kam als zweite Uraufführung dieser Spielzeit das Schauspiel „Die Versuchung des Pescara“ von Wilfried Proskowetz heraus. Die Aufführung fand großen, schon auf offener Szene uneingeschränkt bekundeten Beifall, der dem Werk, seinem Dichter und der hingebend spielenden Künstlerschar galt, aus der vor allem Hans Paetsch, Heinz Kleinow, Arthur Wiesner und Ingrid Bothmer mit guten Leistungen auffielen.

Wissenschaft

Prof. Dr. Magnus, München, gestorben. Der Direktor der Münchener Chirurgischen Universitätsklinik, Universitätsprofessor Dr. Georg Magnus, ist im 60. Lebensjahr in Berlin gestorben. Der weiterhin bekannte Mediziner und Chirurg war u. a. Senator der Kaiser-Wilhelm-Akademie und Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Oskar Schultz-Gora gestorben. Im Alter von 82 Jahren verstarb der frühere Ordinarius der romanischen Philologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Prof. Dr. phil. Oskar Schultz-Gora. Seine besonderen Forschungsgebiete waren das Altitalienische, das Provenzalische, das Altfranzösische und die französische Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts. Seit dem Tode Appels hat er als der führende Provenzalist nicht nur Deutschlands, sondern in der ganzen wissenschaftlichen Welt gegolten.

Sternenfreuden im neuen Jahr

Zu den großen Schauspielern, die uns jedes Jahr Sonne und Mond, Planeten, Fixsterne und Kometen am Himmel vorführen, gehören vor allem die Sonnenfinsternisse. Das Jahr 1943 bringt von diesen Ereignissen zwei. Aber leider haben wir diesmal Pech. Die beiden in diesem Jahre fälligen Verfinsterungen unseres Zentralgestirns sind nur auf der anderen Seite der Erdkugel sichtbar.

Wir müssen uns mit den beiden Mondfinsternissen begnügen, die am 20. Februar und am 15. August eintreten. Sie sind beide partiell. Die Februar-Mondfinsternis beginnt gegen 5 Uhr und endet nach 8 Uhr, lange nach Monduntergang. Die Mondfinsternis des Augusts beginnt etwas vor 19 Uhr und währt ungefähr bis 22 Uhr.

Von den Planeten zieht Saturn mit seinen „Ring“ immer wieder die Blicke aller Sternfreunde besonders auf sich. Die Ringe des Saturns bieten sich in diesem Jahr besonders weit geöffnet dar. Am 16. Dezember tritt Saturn in Opposition zur Sonne. Die erste interessante Opposition hat Jupiter, am 11. Januar. Es folgen Neptun am 22. März und Mars am 5. Dezember. Dieser Planet, dessen mittlere Entfernung von der Erde etwas über 78 Millionen Kilometer beträgt, nähert sich uns in diesem Jahre wieder. Am nächsten kommt er uns am 28. November mit 81 Millionen Kilometer Entfernung.

Von weiteren bemerkenswerten Erscheinungen des Sternjahren 1943 seien die folgenden verzeichnet: Am 1. Juni Vorübergang der Venus an Jupiter, ein Ereignis, das sich nicht oft darbietet. Venus und Jupiter, zwei Planeten, deren jeder schon für sich zu den strahlendsten Lichtern des Himmels gehören, sind dann zu einem herrlichen Doppelgestirn vereinigt. Am 6. Juli Bedeckung der Venus durch unsern Mond. Ab Februar soll der zuerst in Amerika entdeckte neue Komet sich sowohl der Erde genähert haben, daß er mit bloßem Auge erkennbar wird.

Das Belegen von Plätzen in den Gaststätten. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß das Reservieren von Tischen in Gaststätten auf das allergeringste Maß beschränkt werden muß. Wenn es dennoch sein muß, so ist auf den Tischen eine Karte anzubringen, aus der eindeutig hervorgeht, für wen (mit voller Anschrift) der Tisch freigehalten wird, für wieviel Personen und zu welchem Zeitpunkt. Es werden keinesfalls mehr als 20 v. H. der vorhandenen Tische belegt! Ist ein Tisch 15 Minuten nach Ablauf der Bestellzeit nicht besetzt, muß er anderweitig vergeben werden. Fronturlaub und Verwundete sind als Ehrenbürger der Nation zu betrachten, für deren Unterbringung zu sorgen ist.

Telegrafische Rückzahlung von Post- und Spareinlagen. Um Sparen auch bei Beträgen von mehr als 100 RM. die sofortige Verfügung über ihr Sparguthaben zu ermöglichen, hat der Reichspostminister die telegrafische Rückzahlung von Postspareinlagen zugelassen. Die telegrafische Rückzahlung ist nur bei Beträgen von mehr als 100 RM. möglich. Die telegrafische Kündigung muß bei einer Amtsstelle des Postsparkassendienstes unter Vorlegung des Postsparkassenscheins und eines Kündigungsscheins beantragt werden. Daraufhin fertigt der Annahmbeamte ein Kündigungstelegramm aus. Vom Eingang des Rückzahlungstelegramms beim Amt ist der Sparer unverzüglich zu benachrichtigen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß der gekündigte Betrag gegen Vorlage des Postsparkassenscheins und der entsprechenden Ausweise zurückgezahlt wird. Beträge, die der Sparer durch Übersendung eines Kündigungsscheins an das Postsparkassensamt gekündigt hat, werden auf Antrag ebenfalls telegrafisch zur Rückzahlung angewiesen.

Wir verdunkeln von 16.40 bis 7.35 Uhr.

Wirtschaft der L. Z.

Tafel- und Gußglas ab 1. Januar 1943 bewirtschaftet

Kontingentierung des normalen Bedarfs / Das Landeswirtschaftsamt entscheidet

Da die Erzeugung von Tafelglas und Gußglas und der ständig steigende Bedarf in Einklang gebracht werden müssen, hat der Reichswirtschaftsminister die Bewirtschaftung von Tafelglas und Gußglas mit Wirkung vom 1. Januar 1943 angeordnet und die wesentlichen den Landeswirtschaftsämtern übertragen. Diesen werden bestimmte Kontingente zugeteilt, aus denen der Bedarf für Neubauten, Reparaturverglasungen (auch bei Wehrmachtbauten und Bauten öffentlicher Dienststellen, Parteistellen und dgl.), für Fahrzeugverglasung, für alle Reparaturzwecke sowie der sonstige Bedarf mit folgenden Ausnahmen zu decken ist: Ausfuhr, Bedarf der Wehrmacht in den besetzten Gebieten, Bedarf der Reichsbahn (nur für Tafelglas), Bedarf der Tafelglasveredlung (Herstellung von Spiegeln, Möbelgläsern, Schildern u. a.), Bedarf der Gärtnereien und Gewächshausfirmen an Gartenglas, Herstellung von Sicherheitsglas, Herstellung von Trockenplatten.

Das Landeswirtschaftsamt Posen hat für die Bewirtschaftung von Tafelglas zwei Unterkontingentssträger eingesetzt, und zwar 1. den Bau- und bevollmächtigten des Reichsministers Speer im Bezirk der Rüstungsinspektion XXI, Posen, Mühlenstraße 9, für den Bedarf aller von dieser Stelle zu genehmigenden Neubau- und Reparaturarbeiten; 2. die Glasrinnungen in Posen und Litzmannstadt für den sonstigen Reparaturbedarf in Gebäuden, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben. Diese Stellen verfügen über die ihnen vom Landeswirtschaftsamt zugewiesenen Teilkontingente mittels Bezugsberechtigungen, die dem Antragsteller das Recht geben, eine bestimmte Glasmenge auf dem üblichen Wege zu beziehen. Die Verbraucher haben sich wegen Beschaffung von Tafelglas zur Ausführung von Arbeiten, die nicht der Genehmigungspflicht durch den Bau- und bevollmächtigten unterliegen, nicht an die Glasrinnungen, sondern stets an einen Glaser- oder Tischlermeister zu wenden.

Der Tafelglasbedarf für die nicht unter 1 und 2 genannten Zwecke ist unmittelbar beim Landeswirtschaftsamt Posen anzumelden. Dies gilt z. B. auch für den Bedarf an Fensterglas zum Bau von Holzbaracken. Die Anforderungen an Gußglas aller Art sind ausnahmslos an das Landeswirtschaftsamt Posen unter Angabe der Glasgröße, von der bezogen werden soll, und der gewünschten Glasart und des Verwendungszweckes unmittelbar zu richten, das die Glasrinnungen zur Aufgabe entsprechender Bestellungen ermächtigt. Das Landeswirtschaftsamt betrachtet im übrigen hiermit die zahlreichen ihm vorliegenden Anfragen und

Der Anspruch auf öffentliche Fürsorge

Was jeder aus dem Fürsorgerecht für Deutsche wissen muß / Von k. Stadtrat Lindner

Während im Altreich die wichtigsten Bestimmungen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge hinlänglich bekannt sind, herrscht hier darüber noch viel Unkenntnis. Völlig unbekannt sind die Bestimmungen über die Rückerstattung gezahlter Unterstützungen. Deshalb hier einiges über die wichtigsten Bestimmungen des Fürsorgerechts, die jeder Volksgenosse kennen muß.

Die öffentliche Fürsorge hat die Aufgabe, dem Hilfsbedürftigen den notwendigen Lebensbedarf zu gewährleisten, wobei die Eigenart der Notlage zu berücksichtigen ist. Die Fürsorge soll also individuell sein, d. h. Maß und Art der zu gewährenden Hilfe soll sich nach Lage des einzelnen Falles richten. Dabei tauchen gleich zwei Fragen auf: Wer ist hilfsbedürftig, und was gehört zum notwendigen Lebensbedarf?

Hilfsbedürftig ist, wer den notwendigen Lebensbedarf für sich und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und eigenen Mitteln beschaffen kann und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhält. Dazu ist folgendes zu sagen. Wenn schon in Friedenszeiten verlangt worden ist, daß jeder Hilfsbedürftige, auch der nicht mehr voll Arbeitsfähige, bevor er die öffentliche Fürsorge in Anspruch nimmt, zu allererst seine eigene Arbeitskraft und seine Mittel einsetzt, um den notwendigen Lebensbedarf für sich und seine Angehörigen zu schaffen, so muß dies im Kriege, in dem jede Arbeitskraft ausgenutzt werden muß, erst recht verlangt werden. Die Unterstützung darf des-

halb auch nicht in einer Höhe gewährt werden, daß sie den Arbeitswillen des Fürsorgeberechtigten ungünstig beeinträchtigt. Zu den eigenen Mitteln, die der Hilfsbedürftige vorerst einsetzen muß, ehe ihm die Fürsorge gewährt wird, ist sein gesamtes verwertbares Vermögen und Einkommen zu rechnen, besonders Bezüge aus Unterhalts- oder Rentenansprüchen öffentlicher oder privater Art. Bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bleiben jedoch Zuwendungen jeglicher Art der NS-Volkswohlfahrt unberücksichtigt, die diese zur Ergänzung der öffentlichen Fürsorge gewährt. Auch Zuwendungen, die ein Dritter gewährt, ohne dazu eine rechtliche oder eine besondere sittliche Pflicht zu haben, bleiben unberücksichtigt, es sei denn, daß sie in einer Höhe gewährt werden, daß öffentliche Fürsorge ungerechtfertigt wäre. Ebenso wird bei Personen, die trotz vorgerückten Alters oder trotz starker Beschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit einem Erwerb nachgehen, ein angemessener Betrag des Arbeitsverdienstes außer Ansatz gelassen. Dies gilt besonders bei Blinden und Schwererwerbsbeschränkten.

Diesen Hilfsbedürftigen gegenüber, die sich also unter Aufwendung besonderer Tatkraft bemühen, sich selbst zu erhalten, ist es ebenso wie gegenüber der Allgemeinheit, die die Fürsorgekosten zu tragen hat, ein Gebot der Billigkeit, arbeitsscheuen und offenbar unwirtschaftlichen Personen oder Familien die Fürsorge auf das zu beschränken, was zur Fristung des Lebens unerlässlich ist. Barunterstützungen müssen bei solchen Familien weit unter den Unterstützungsrichtsätzen bleiben, wenn überhaupt noch Hilfe gewährt wird.

Nach 27 Jahren erst wirklich gegründet

Wie Neusulzfeld wurde / Hartes Dasein der ersten Siedler / Von Adolf Kargel

Wie wir bereits am 3. und 4. Januar erzählten, war der Anfang der Siedlung Neusulzfeld bei Litzmannstadt sehr schwer.

Manch kraftvoller Siedler sank von der übermenschlichen Anstrengung frühzeitig ins Grab. Es steht aktenmäßig fest, schreibt Dr. Schmitz, daß der Tod früher in Neusulzfeld einzugiebt, als die Behörden die Lage des Friedhofs entschieden hatten.

Dauernd ließen sich neue Siedler im Ort nieder. Es kamen Pfälzer, Badener, Schwaben, Bayern, Elsässer. Auf den 212 Hufen 19 Morgen und 162 Quadratruten saßen 83 Bauern und 113 Büdner. Die Bevölkerungszahl des Dorfes war also größer als die des damaligen Litzmannstadts.

Da sich trotz aller Bekanntmachungen der Versteigerungstermine wegen des Holzüberflusses und der schwierigen Abfuhr keine Käufer fanden, gestattete die Kammer schließlich das Verbrennen des die Siedler beim Roden und Ackern behindernden gefällten Holzes. So erzielten sie noch einigen Gewinn vom Verkauf der Asche zu Lauge (Seife). Gleichzeitig ordnete die Kammer an, daß die Dörfer aus der Umgegend gegen eine Gebühr von 12 Groschen für den Einspännerwagen sich Bau- und Brennholz holen könnten. Vorher schon waren an einen Holzhändler 3000 Stämme gutes Bauholz zu vier Groschen für den Stamm verkauft worden!

Inzwischen wurde (auf Grund des Friedens von Tilsit) das Großherzogtum Warschau gebildet (1807). Südpolen hatte aufgehört zu bestehen.

Für die Neusulzfelder wirkte sich das nicht gut aus. Da die polnische Behörde die fälligen Baugraten für die letzten Häusergehöfte nicht zahlen wollte, stellte der Bauunternehmer den Bau ein, und die Häusler mußten ihn selbst zu Ende führen. Viele Einwanderer zogen weiter. Viel mögen dazu die Kriegerereignisse beige-

tragen haben. Die Stellen gingen von Hand zu Hand. Manche wechselten fast Jahr für Jahr den Besitzer. Erst als in Europa nach dem Wiener Kongreß der Frieden einkehrte, traten dauerhaftere Besitzverhältnisse ein.

Die neue polnische Regierung forderte von den Siedlern bereits den Erbzins und drohte mit Zwangsmaßnahmen. Die Neusulzfelder schickten daher eine Abordnung nach Dresden und erhielten ein im Namen des Königs von Sachsen und Herzogs von Warschau unterzeichnetes Reskript (vom 5. November 1812), wonach die Freijahre eingehalten und die Kosten für die Anlage von Wegen und Brücken sowie die ausstehenden Rodegelder bezahlt werden sollten. Die Zwangseintreibung wurde zurückgezogen, und Erleichterungen wurden in Aussicht gestellt.

Als aber der sächsische König seine polnische Herzogwürde auf dem Wiener Kongreß verlor, hielten die polnischen Behörden seine Zusagen nicht für bindend und befahlen, die Anwesen der größeren Schuldner in Neusulzfeld zu versteigern. Weitere acht Landwirte verließen daher den Ort.

Die Behörden konnten aber in der Folge um die Forderungen der Neusulzfelder zu der Frage des Erbzins nicht herumkommen. Da sie sie aber nicht zu zahlen vermochten, wurden die deutschen Bauern durch weitere Freijahre entschädigt.

Die Zahl dieser Freijahre sollte erst durch genaue behördliche Ermittlungen festgelegt werden. Damit hatten sie aber durchaus keine Elle. Die Erhebungen dauerten bis 1828. Die Forderungen des Staates beliefen sich an diesem Zeitpunkt auf 144.292 polnische Gulden. Die Beweise für ihre eigenen Ansprüche sollten die Neusulzfelder der Zentralen Liquidationskommission unterbreiten. Die Prüfung dieser Forderungen nahm ein weiteres Jahr in Anspruch. Nachdem dies geschehen, erfolgte endlich am 24. Mai 1829 ein Dekret, wonach alle rückständigen Erbzinsbeträge gestrichen wurden. Nun erst, 27 Jahre nach der Gründung, war das Bestehen von Neusulzfeld gesichert. Die Abwanderung nahm ein Ende.

Inzwischen hatte der Ort seinen Namen ändern müssen, denn die Polen wollten es nicht dulden, daß das Dorf einen deutschen Namen führe. Es erhielt den Namen Nowosolna, der eine ungefähre Übersetzung des deutschen Namens darstellte. Dieser Name wurde jedoch nur von den Polen geführt, die Deutschen nah und fern nannten den Ort auch weiterhin Neusulzfeld oder, abgekürzt, Sulzfeld.

L. Z.-Sport vom Tage

Ein erfolgreiches Sportjahr auch in der „Eisenbahnerstadt“ Kutno

Das Jahr 1942 hat auch in Kutno dem Sport weiteren Auftrieb gebracht. Da der größte Teil der Sportler im Kriegsdienst steht, hat sich das Kinder- und das Frauenturnen in den Vordergrund gestellt. Die Turn- und Sportgemeinschaft Kutno hat die Aufträge des Reichssportführers im Jahre 1942 restlos erfüllt. Die Erfolge, die erzielt wurden, sind nicht zuletzt den im rastlosen Einsatz stehenden Sportführern sowie den Übungsleitern und -leiterinnen, die sich stets aufopfernd für die Leibeserziehung eingesetzt haben, zu verdanken, ebenso aber auch der stätigen Sportaufsicht, die auf die Sportentwicklung in Kutno ihr Augenmerk richtet. Bürgermeister Ritterkreuzträger Major Kiliau hat bereits Mittel für eine weitere Sportplatzanlage für das kommende Jahr zur Verfügung gestellt, so daß Kutno in Bälde einen weiteren Platz für die Jugend und die Schulen besitzen wird. Bürgermeister und Stadtwahlverwaltung haben für die Leibeserziehung das größte Interesse: Das Stadtoberhaupt versichert bei einer Zusammenkunft dem Sportkreisführer Friedrich, daß er die Leibeserziehung in seiner Stadt bestens und tatkräftig unterstützen werde.

Die Erfolge in Kutno beginnen mit dem volkstümlichsten Sport, dem „Fußball“. Hier haben es die Kutnoer geschafft, in die Gauklasse zu kommen, und sie werden alles daransetzen, auch in der höchsten Fußballklasse verbleiben zu können. Wir erinnern uns gerne an das Spiel um den Aufstieg gegen die Luftwaffe Litzmannstadt in Kutno, wo die Einheimischen das Spiel nach hartem Kampf 6:4 für sich entscheiden konnten. In Hohenau holte sich die Elf den Pokal des Regierungspräsidenten. Unterstützt wurde die Mannschaft durch die große Zahl der Anhänger, die ihre Elf stets — auch außerhalb — und ständig begleitet haben. Im Tennis konnte der Sportkamerad v. Spulak in den Gauemeisterschaften einen beachtlichen Platz erringen. Auch das Kleinkaliberschießen wurde ge-

Nur die Meisen füttern!

Für die Winterfütterung der frei lebenden Vögel stehen Futtermittel nur beschränkt zur Verfügung. Die Erfahrungen in den letzten strengen Wintern haben gelehrt, daß gerade die überwiegend nützlichen Meisen stark abnahmen, während sich andere Arten, besonders die Sperlinge, gut hielten. Die Spatzen wissen sich gut durchzuschlagen, und es ist daher unverantwortlich, diese Schädlinge in Landwirtschaft und Garten noch zu mästen. Man soll deshalb den Hanf nicht einfach auf Fensterbrett streuen, sondern nur in Futterapparate mit Einflußöffnung von unten tun.

Beobachtet man, daß trotzdem Spatzen mitfressen, verschließt man die Öffnung mit einem Netz aus drei Zentimeter weiten Bindfadenmaschen. Mit am sichersten ist es, kleine Futterhäuschen in Form und Größe einer Zigarrenkiste frei pendelnd aufzuhängen und ein Drittel der Unterseite dieses Häuschens zum Einfliegen offenzulassen.

Aus dem NS-Reichskriegerbund. Die stolze Aufwärtsentwicklung des NS-Reichskriegerbundes, über die wir vor kurzem ausführlich berichteten, hat eine Verstärkung des Kreisstabes erforderlich gemacht. Der Kreiskriegsführer Oberverwaltungsrat Schmidt berief in diesen Tagen zu weiteren Mitgliedern des Kreisstabes die Kameraden Bankdirektor Pohlmann und Georg Schweikert. Beide werden insbesondere im Finanzausschuß des Kreisstabes tätig sein.

Kinderermäßigung für Landdienstangehörige. Der Reichsfinanzminister hat klargestellt, daß für Angehörige des Landdienstes der Hitler-Jugend Kinderermäßigung und Kinderbeihilfen gewährt werden. Der Landdienst ist vor Ablegung der Prüfung als Landarbeitersgehilfe oder der ländlichen Hausarbeitsprüfung keine Tätigkeit, die zu Erwerbszwecken ausgeübt wird. Minderjährige Kinder eines Steuerpflichtigen, die das Landdienstjahr ableisten oder im Landdienst die Landarbeitslehre fortsetzen, gehören zum Haushalt des Steuerpflichtigen, dem deshalb Kinderermäßigung und Kinderbeihilfe zusteht. Nach dem Bestehen der Prüfung sind diese Kinder, wenn sie den Tariflohn eines Landarbeitersgehilfen beziehen, auch dann nicht mehr haushaltszugehörig, wenn sie zur Vorbereitung für den gehobenen landwirtschaftlichen Dienst weiterhin im Landdienst verbleiben.

Festgenommen wurde wegen dringenden Verdachts, aus einem verschlossenen Schreibfach im Büro einer Fabrik in der Nibelungenstraße Fleckkartenabschnitte über 30 kg Fleisch entwendet zu haben, ein 17 Jahre alter Pole von hier.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Tosca“ als Film

Puccinis Oper enthält alle Elemente, einen spannenden Film daraus zu drehen, das italienische Filmwerk aber ist noch mehr, es gestaltet ein Stück Geschichte des italienischen Volkes. Vor dem Hintergrund der zuchtvoll verwendeten Musik Puccinis stellt sich die Tragödie der Freiheit. Die Darstellung, in der Hauptrolle Imperia Argentina, fügt sich zu einem packenden Ganzen zusammen. Alle Rollen sind gut besetzt, und die Theaterwirklichkeit des Stoffes überträgt sich wunderbar auf den Film. Die prächtige deutsch-italienische Gemeinschaftsleistung stellt, denn die deutsche Bearbeitung sortiert dafür, daß keine der Feinheiten des Films verlorengeht. — Im Beiprogramm ist ein Film über den Aufbau in Mandschukuo besonders bemerkenswert. („Palast“) Georg Keil

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders werden Anfragen beantwortet. 30 Rpl. in Briefmarken sind beizulegen. Briefliche und fernmündliche sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

A. Sch. Melden Sie sich beim Bezirkskommando, Adolf-Hitler-Straße 266, Abteilung Do-metsch 2 c.

E. J. Wenden Sie sich an den Generalbevollmächtigten für Arbeitsersatz, Berlin W. 8.

R. K. Pabianice. Den Ort Holendry Lodzinskie kennen wir nicht. Wenn es ihn gibt, so nur im Kreis Wirsitz, wo ein Ort Lodzia vorhanden ist. Wegen der Urkunde fragen Sie beim Standesamt oder bei den zuständigen Pfarrämtern in Wirsitz (Westpreußen) nach.

Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 15.30—16: Deutsch-italienische Solistenmusik. 16—17: Opernsendung des Oldenburgischen Staatstheaters. 17.15—18.30: Landschaftliche Kunst- und Volksmusik. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.20—19.35: Frontberichte. 20.15—21: „Lustige Tiergeschichten“ (HJ-Sendung). 21—22: Schöne Schallplatten. 22.20—22.30: Sportnachrichten. Deutschlandssender: 17.15 bis 18.30: Bruckner, Brahms, Beethoven.

Hier spricht die NSDAP.

Op. Wasserring. Dienstag 19.30 Uhr Stabsbesprechung. Flughafen. Dienstag 19.30 Uhr Dienstappell aller Pol. Leiter im Og-Heim. Heinehof-Niederfeld. Dienstag 20 Uhr Dienstbesprechung aller Pol. Leiter, Züchnergasse 27. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Dienstag 18 Uhr Arbeitsbesprechung.

Pariser Soldatenell — Frankfurt a. M. 1:1

Im vergangenen Jahre hatte die Fußballwelt Frankreich den tüchtigen Pariser Soldaten die einzige Niederlage beibringen. In der Pariser Prinzenparkbahn gelang es am Sonntag den Soldaten nicht, sich vor etwa 12.000 Kameraden für diese Niederlage Revanche zu holen. Die gut eingespielte Mannschaft vom Main erzwang vielmehr ein verdienten 1:1-Unentschieden, zumal die Soldaten erst nach dem Wechsel die Geschlossenheit der Frankfurter erreichten.

Aus dem Wartheland

„Erfolgreichste Wünsche“

Wieder sind seit Neujahr ein paar Tage ins Land gegangen, man hat sich gegenseitig alles Gute gewünscht, und mancher griff wohl auch am Ende des glücklich durchkämpften Kriegsjahres in die Tasche und gab seinem täglich ihn bedienenden Ober, seinem ständigen Friseur, seiner Botenfrau oder — wer es sonst gewesen sein mag — einen „Neujährigen“. Ja, diese klingende Silvestergabe ist ein alter Brauch, der sogar mit ein wenig Aberglauben verbunden war. Zogen früher die Schornsteinfeger, die schwarzen Männer mit Zylinder und Besen, von Haus zu Haus, so klopfen sie wohl an keiner Tür vergebens an, weil gerade ihre dunkle Erscheinung Glück bringen sollte.

Solange so ein alter Brauch freiwillig geübt wird, ist er ganz schön, nicht aber, wenn er die Form einer Forderung annimmt. So ist es beispielsweise, wenn polnische Hausmänner, die bekannten Türschließer zu nächstlicher Stunde, die tagtäglich einem „Spätling“ ihren Groschen abknöpfen, nun noch eine Art „Abschlußgratifikation“ für sich in Anspruch nehmen. Dies sah diesmal etwa so aus, daß trotz der sonst noch so schwachen deutschen Sprachkenntnisse der Türhüter in jeder Wohnung vieler Häuser eine in einwandfreier deutscher geschriebene Karte folgenden Inhalts abgab: „Die herzlichsten und erfolgreichsten Wünsche für 1943 — Der Hausmann“. Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Und wieder ist ein Groschen fällig, den man hierzulande als fremdes Erbe gar zu oft am Tage loswerden kann.

Kn.

Gauhauptstadt

z. Es war die 100. Lokomotive. In einem Posener Weik konnte die 100. Lokomotive fertiggestellt und der Deutschen Reichsbahn für den Verkehr übergeben werden. Zu diesem Zweck hatten sich Betriebsführer und Gefolgschaft der Werkstätte für Lokomotivbau zu einer kurzen und schlichten Feierstunde versammelt.

Parzenzew

Elektrisches Licht als neueste Errungenschaft. Trotz der Kriegszeit ist es den Bemühungen des hiesigen Amtskommissars gelungen, eine elektrische Lichtleitung legen zu lassen und in Gang setzen zu können. So erhielt die Gemeinde, die gleichzeitig Sitz des gleichnamigen Amtsbezirks ist, noch im alten Jahr eine besondere Errungenschaft, die gleichzeitig eine deutsche Kulturleistung bedeutet. An die Stelle der Ölfunkel trat nun auch in dem unter der Fremdherrschaft stark vernachlässigten Ort die Glühbirne. Es ist jetzt an der Bevölkerung, sich für diese neue Bequemlichkeit dadurch dankbar zu erweisen, daß sie im Interesse einer sparsamen Energiewirtschaft so pfleglich und bedachtsam mit dem Strom umgeht, wie nur irgend möglich.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Velox-Finanz-Durchschreibebuchhaltung
zu haben bei Generalvertreter Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123, Ruf 237-62.

Bau-Reinigungsarbeiten
(Frauenkolonne) führt aus O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Molkestraße 121/22, Ruf 118-88.

Kaufe Felle aller Art
zum Zwecke der Ablieferung an die Reichsstelle für Rauchwaren auf. Alle Volksgenossen werden daher gebeten, die für die Wehrmacht dringend benötigten Felle sorgsam zu behandeln und zum Ankauf anzubieten. Außer den Fellen von Großtieren, kaufe ich alle Felle: Hasen, Kanin, Wildkanin, Katzen, für die Wehrmacht, Bismar, Nutria, Maulwürfe, Iltisse, Stein- und Baumarder, Füchse, für den Export usw. zu den jeweils geltenden Tagespreisen. Pelzwarengeschäft Robert Glöck, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 99, Ruf 149-89, von 9—13 Uhr und von 15—17 Uhr.

Adtermaschinen
mit und ohne Kontrollstreifen kurzfristig lieferbar. R. Arthur Kadatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 69, Ruf 201-81.

Runderneuerungen
in Vollformen Hugo Wollner, Runderneuerungsbetrieb, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Wir kaufen laufend
leere gebrauchte Kisten Preßstoffwerk Grotzsch Greiner & Koehn K.-G., Werk II, Litzmannstadt, Molkestraße 125, Ruf 217-20.

Wer sein Kindchen
nett und adrett angezogen haben will, kauft Kinderbekleidung und Babywäsche bei E. & St. Weibach, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Abfüllen
(Essig, Fruchtsaft) übernimmt: Ruf 188-27.

Wir liefern prompt
ab Lager Sperrholz in allen Sorten, Furniere in allen Preislagen, Holzfaserrichtplatten 4 mm stark, Holzfaserrichtplatten 13 mm stark, Werweda — Sperrholzlager Danzig, Hopfengasse 74.

Nichtraucher
in 1 bis 3 Tagen. Näheres sofort kostenlos! Laboratorium Hansa Friedrichshagen W 3, bei Berlin, Ahornallee 40.

OFFENE STELLEN

Betriebsleiter (Webermeister) wird für eine bedeutende Tuchfabrik in Wartheland (Zwirnerlei, Weberei, Stopferei usw.) gesucht. Es wollen sich nur Herren bewerben, die ähnliche Stellen innehaben. Angebote unter A 1539 an die L.Z.

Schneidemeister, Vorarbeiter, energisch und zuverlässig, für vorzügliche Bauarbeiten stellt sofort ein: Helm, Möwes & Co., K.G., Litzmannstadt C 2.

Das alte Lentschütz, aber erst 120 Jahre her

Ein Rundgang durch die Kreisstadt / Auch hier befand sich eine Tuchmacher-Siedlung

Vor mir liegt ein Plan von Lentschütz aus dem Jahre 1824.

Wir wollen einen Rundgang durch dieses alte Lentschütz machen. Wir kommen vom Norden, von Topola, von dem es auf der Karte heißt, daß es „hinter der Furt“ liegt. Vom Markt ist es noch nichts zu sehen. Rechts und links der Straße stehen dort verlassen zwei Holzhäuser. Wir gehen durch die Bernhardinerstraße (heute Dietrich-Eckart-Straße). Beiderseits befinden sich in gelockter Bauweise, zum Teil in Gärten, einige Holzhäuser. Die „Querstraße“ (heute Lazarettstraße), die Grenze der Altstadt, ist unbebaut. Rechts und links dehnen sich Gärten und Felder bis hin zum Gefängnis und herunter zur „Marktstraße“ (der jetzigen Mackensenallee). Dorthin wenden wir uns.

Hier spielt sich das Marktleben ab. Die Bäume, die heute diese Straße zu einem Schmuckstück der Stadt machen, sind erst viel später gepflanzt worden, zum Teil erst nach dem Weltkriege. Dort, wo heute das Gesundheitsamt untergebracht ist, steht der geräumige Bau einer Schule. Gegenüber an der Kalischer Straße — jetzt Horst-Wessel-Straße — bis herunter zur Breiten Straße — (Hermann-Göring-Straße) — finden wir nur zwei gemauerte Häuser. Davon das eine, das im Jahre 1823 von dem damaligen Kassierer der Stadt und späteren langjährigen Bürgermeister Karl Heß gebaute Haus des jetzigen Tischlermeisters König. An der Stelle des heutigen Amtsgerichts schließt ein Garten die Marktstraße ab. Ein Blick über das freie Feld hinweg zum Gebäude des jetzigen Landratsamtes findet seinen Halt an zwei langgestreckten militärischen Gebäuden. Hier sind in Fachwerkbauten Lazarett und Artilleriepark untergebracht. Doch wir wenden uns zur Stadt zurück. An der engen „Pfarrstraße“ (Arthur-Greiser-Straße) finden wir rechter Hand hinter der Pfarrkirche das Kasernengebäude. Im Jahre 1731 als Jesuitenkollegium errichtet, wurde es im Jahre 1797 von den Preußen als Kaserne umgebaut und hat diesem Zweck bis 1925 gedient. (Von da an waren dort bis zur Zerstörung im Polenkrieg Landratsamt, Finanzamt und Amtsgericht untergebracht.) Der Kaserne gegenüber befindet sich die alte Stadtschule. Später in jüdischen Privatbesitz übergegangen, ist auch dieses Gebäude ein Opfer des Feldzuges der 18 Tage geworden. Wir treten auf den „Ring“, rechter Hand ist er bebaut. Das Rathaus liegt also in der Mitte des Platzes. Erst im Jahre 1844 kaufte Bürgermeister Heß die Gebäude südlich des Ringes zur Vergrößerung des Ringes auf.

Vor und hinter dem Rathaus befindet sich je ein Brunnen. Sie sind erst nach dem Weltkriege zugeschiedet worden. Bis auf zwei Ausnahmen ist der Ring mit gemauerten Häusern bebaut. Ein Blick die Oststraße (Flußstraße) hinunter zeigt uns rechter Hand das langgestreckte staatliche Gebäude, das seinerzeit als

Lebensmittelmagazin angelegt war. Wahrscheinlich hat es diesen Zwecken auch damals noch gedient. In Verlängerung der Oststraße führt eine Brücke über die Bzura zu dem Fachwerkhaus der Brauerei. Die „Straße am Flusse“ (Bismarckstraße) ist flusswärts noch kaum bebaut. Wir gehen am Lebensmittelmagazin entlang zur „Wasserstraße“ (Blaskowitzstraße) und werfen einen Blick über die Bzurabrücke auf die Straße, die zur „Stadt Piontek“ führt.

Vom Park ist noch nichts zu sehen. (Er ist in der Mitte der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts angelegt worden.) Am Wege zur Stadt zurück steigt linker Hand das Schloß auf. Es liegt frei hinter Gärten. Es zeigt denselben Grundriß, den es heute aufweist. Der große Gerichtssaal an der Südseite ist also schon damals abgetragen. Der mit Zinnen gekrönte Turm ist noch einen guten Meter höher als heute. Ein Graben zieht sich um das Schloß herum.

Wir wandern durch die „Jungfernstraße“ zum „Krakauer Tor“. Das Tor selbst wird mit der Schleifung der Stadtbefestigung zusammen schon vorher abgetragen gewesen sein. Die „Krakauer Vorstadt“ (General-von-Briesen-Straße) zeigt rechts und links des Weges eine Reihe von Holz- bzw. Fachwerkbauten in gelockter Bauweise. Rechts befindet sich an der „Heilige-Geist-Straße“ das damals schon zerfallene Holzgebäude der Heilige-Geist-Kirche. Hinter dem Bache, der heute vor der evangelischen Kirche zur Bzura hin fließt, sehen wir langgestreckte Fachwerk- bzw. Holzgebäude.

Sie dienen als „Pferdeschuppen“ militärischen Zwecken. Linker Hand, dort wo die Straße nach Osorkow schon damals die doppelte Kurve macht, sind sieben Holzhäuser der Tuchmacher errichtet. Hier waren am 18. Dezember 1822 zehn deutsche Tuchmacher-Familien, vordem aus Grünberg in Schlesien, eingezogen. 68 Plätze rings um den neuen Ring herum waren vorher auf Staatskosten vermessen worden, 17 Häuser hatte man zu bauen begonnen, aber als die Tuchmacher auf Grund großer Versprechungen nach Lentschütz kamen, fanden sie nur diese sieben Häuser vor. So kommt es, daß Lentschütz nicht wie Osorkow, Zgierz und andere Städte des Litzmannstädter Raumes in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Mittelpunkt einer neuen deutschen Einwanderung geworden ist. An die Tuchmacher erinnert uns auch die Wassermühle, deren Holzgebäude am Ende der noch völlig unbebauten Mühlenstraße liegt. Wir finden dort eine Walke eingerichtet. Ein Blick in Richtung Osorkow zeigt zwischen der Straße und der Bzura in einem großen Garten ein Gedenkreuz. Dahinter heben sich zahlreiche Windmühlen ab, die sich weitgehend in deutschem Besitz befinden.

Oberamtsrichter Mundt (Lentschütz)

Mütter-Beratungsstellen betreuen

Im Kreise Kempen ist der deutsche Bevölkerungsanteil bereits wieder erfreulich stark vertreten, so daß zur Betreuung der jungen Mütter mit ihren Säuglingen die vorgesehenen 14 Beratungsstellen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ nicht ausreichen und noch acht Hilfsberatungsstellen hinzukamen. Diese sind in eigenen Räumen, während weitere fünf helfend in Schulen untergebracht wurden. In diesen 27 Beratungsstellen wurden im Oktober mehr als 500 Mütter unter ärztlicher Aufsicht des Staatlichen Gesundheitsamtes betreut. Außerhalb dieser Beratungen sind noch 741 Säuglinge und 912 Kleinkinder kartenmäßig erfasst, die von zwei Säuglingsschwestern betreut werden. Infolge der Ansiedlung kinderreicher Rückkehrfamilien mußte auch die Zahl der Kindertagesstätten erhöht werden. Zu den sieben Dauerkindergärten werden in diesem Winter erstmalig die sieben Erntekindergärten ganzjährig geöffnet bleiben. Ein Kriegskindergarten in Langenmoor und ein Dauerkindergarten in Altwerder entstanden außerdem. In diesen 15 Kindertagesstätten werden täglich mehr als 300 Kinder betreut, doch steigt diese Zahl mit der Zunahme der kalten Witterung. Weitere Einrichtungen sind in der Planung vorgesehen. Das Müttererholungsheim Frankpol erfreut sich steigender Beliebtheit, während das Kleinkindererholungsheim in Reichthal nach Fertigstellung des Waschraumes in Kürze seiner Bestimmung übergeben wird.

Waldrode

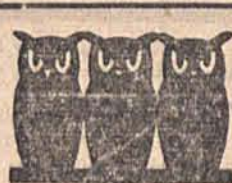
Die Gründung einer Molkereigenossenschaft. In Anwesenheit des Kreisleiters, des Landrats sowie des Bürgermeisters wurde in einer vor kurzem stattgefundenen Versammlung im Kinosaal die Molkereigenossenschaft gegründet. Damit ist ein lang ersehnter Wunsch nicht nur der Milchlieferanten, sondern auch der gesamten Bevölkerung in Erfüllung gegangen.

Die Eine Flasche, die etwas einbrachte. Anlässlich eines Kameradschaftsabends der Gefolgschaft des Postamtes Waldrode wurde eine Halbliterflasche Schnaps versteigert. Der Erlös von 105 RM. konnte dem Kriegs-Winterhilfswerk überwiesen werden.

Aus den Ostgauen

Dirschau. Elektrische Leitung brachte den Tod. Der Arbeiter Franz Zilinski kam in einem Transformatorhaus mit einer elektrischen Leitung in Berührung. Zilinski starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Thorn. Wolfgang Bech geht nach Erfurt. Der erste Dramaturg und Spielleiter Wolfgang Bech hat eine Berufung als Spielleiter und Dramaturg an die Städtischen Bühnen Erfurt erhalten. Der junge Spielleiter, der ein umfassendes Wissen mit aktivistischem Temperament in sich vereint, wird an seinem neuen Wirkungsort in größerem Rahmen Gelegenheit zur Bewährung seiner Begabung und seines künstlerischen Strebens finden.



Das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten, praktisch bewährten und weltbekannten Präparate
CHINOSOLFABRIK
Hamburg 48



Briefumschlag-Geschäftsbücher- und Schreibhefte-Fabrik

Posen, Schifferstr. 8

Ruf. 1911 - 1917 - 1921

FILIALEN IN

LITZMANNSTADT

Adolf-Hitler-Str. 106 - Ruf 155-38

KATOWITZ

Helmstedt, II - Ruf 540-49



Bindfäden für Strohmatten Erntebindegarne Hanfseile

Hanf-Import u. Großhandel in Hanferzeugnissen

Bertold Müller

Litzmannstadt C 2

Adolf-Hitler-Str. 174, Ruf 100-64

Lagerräume, evtl. mit Gleisanschluss, für sofort gesucht. Angebote 5688 L.Z.

Polizeibeamter sucht möbl. Zimmer in der Stadtmitte. Ang. 6065 an L.Z.

WOHNUNGSTAUSCH

Suche 2- bis 4-Zimmer-Wohnung im Alt- oder Neubau. Biete 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas, 2 Balkons in Litzmannstadt. Angeb. 6048 L.Z.

Litzmannstadt — Breslau. Biete 2-4-Zimmer-Wohnung, Küche und Bad, Gas, evtl. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, evtl. Bad und Heizung in Breslau. Angebote unter 6057 L.Z.

VERKAUFE

Zu verkaufen Adler-Junior, 1 Liter, geschlossenes, Motor überholt, zum Taxipreis. 2 St. Kippvorrichtungen, hydr. Handkripper für LKW, oder Anhänger bis 3 Tonn, abzugeben. G. Odenwälder, Kraftfahrzeuge, Schieratz.

Kinderbettstelle, weiß, mit Matratze, verkauft von 13—15 Uhr. Ungerer, Mackensenstraße 5/7, W. 7, B. III.

Tiefer Kinderwagen im guten Zustande, 75 RM. zu verkaufen. Molkstr. 117, Wohn. 35.

Waschmaschine mit Wassermotor 190 RM. zu verkaufen. Ziethestr. 6, W. 20.

Gesunde Kaninchen zu verkaufen. Glycinallee 43, Lüklin, ab 14 Uhr.

Tiefer Kinderwagen, 50 RM., zu verkaufen. Clauswitzstraße 25, W. 12.

Einfacher grauer Anzug (172) zu verkaufen. 150 RM. Fernruf 249-10.

Damenabendpels, Maulwurf, mit Muff, eleg. Gr. 42/44, 800.—, und selten schöner Herrenpels, Bismar mit Fischgräten, Gr. 48, für 3200.— zu verkaufen. Angebote unter 6052 an L.Z.

Cutaway, Rock und Weste, Gr. 46/48, zu verkaufen. 50 RM. Beschichtigung von 14—17 Uhr. Fabianke, Brunnengasse 25, W. 2

KAUFGESUCHE

Persianer-Pelzmantel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. 6016 an L.Z.

Elektrische Eisenbahn, 120 V, zu kaufen gesucht. Angebote unter 6003 an L.Z.

Kleine Dampfmaschine oder Eisenbahn zu kaufen gesucht oder für Stoff zu tauschen. Angebote unter 6008 an L.Z.

Platz, mit oder ohne Gebäude, zu kaufen, evtl. zu pachten gesucht. Angebote unter 5718 an L.Z.

Pferde, Rollwagen für sofort zu kaufen gesucht. Angebote u. 5959 L.Z.

Radioapparat auf Batterien dringend zu kaufen gesucht. Angebote an Dir. Theobald, Litzmannstadt, Schlageterstr. 98/20.

Größeres Grundstück für Obstanzucht, Land- und forstwirtschaftliche Zwecke in Nähe Litzmannstadt zu kaufen oder zu pachten gesucht. Gef. Ang. 5930 L.Z.

Chamottesteine, Chamotteplatten, Backerplatten usw. in größten Mengen für Ostgebiete und Bauvorhaben mit WR-Nr. zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 139 an Werbedienst Rud. Posen, Wilhelmstraße 11.

Echter Pelzmantel oder Felle (Persianer, Fex, Nerz u. dergl.) zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter 6043 an L.Z.

Gut erhaltene Haßmangel zu kaufen gesucht. Ang. u.-t. 6049 an L.Z.

Suche ein Klavier in gutem Zustande zu kaufen, Angebote unter 6055 an L.Z.

Erfahrener Kalkulator übernimmt Aufstellung von LSO-Kalkulationen in den Freistunden. Angebote unter 5953 an die L.Z. erbeten.

Bilanz- und Buchhaltungsarbeiten werden durch Diplom-Buchhalter übernommen. Angeb. unter 6046 an L.Z.

Als Fahrdienstleiter, Magazin(Lager)-Verwalter oder ähnl., nur im Angestelltenverhältnis, sucht Stellung erfahrener Kraftfahrer und Automechaniker, 42 Jahre, Schlesier, perfekt Deutsch und Polnisch, mit Führungen von Garagen-, Fahr- und Lagerkolonnen vertraut. Angebote unter 6053 an L.Z.

Übernahme Buchführung mit Durchschreibesystem „Velox“ nebenberuflich nachmittags. Angeb. u. 6023 an die L.Z.

Betriebsführer, Geschäftsführer, einer Wehrerei mit Vorbereitung sucht ab sofort entsprechenden Posten. Angebote an L.Z. unter 6047.

Zwei perfekte Servierinnen suchen im Rest-Betrieb für sofort Stellung. Angebote unter 6030 an L.Z.

Sekretärin mit jahrelanger Erfahrung, vollkommen perfekt in Steno- und Schreibmaschine sowie in allen kaufmännischen Arbeiten. Von Berlin jetzt zugezogen. Sucht nur Vertrauensstellung. Angebote unter 6051 an L.Z.

Appreter (Rückwandler aus Ungarn) für Lieferungsstücke (Wehrmann usw.) sucht sofort oder später selbständigen Posten. Zuschriften unter 6056 an L.Z.

Kaufmann sucht Haupt- oder Nebenbeschäftigung als Reisender, Lagerverwalter, Korrespondenz usw. Angeb. unter 6054 an L.Z.

Zahnärztliche Helferin mit 21/2-jähriger Praxis, vertraut mit allen Arbeiten in diesem Gebiet, sucht entsprechenden Posten. Angeb. unter 6053 an die L.Z.

Pflichtjahrsdiät sucht Stellung. Angebote 6060 an L.Z.

UNTERRICHT

Wer erteilt zwei „ungen Damen Mandolinunterricht in den Abendstunden ab 20 Uhr? Angebote unter 6041 an L.Z.

Suche einen Mathematiklehrer für eine Stunde täglich. Danziger Str. 31a, W. 6.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer an älteren Herrn zu vermieten. Hohensteiner Str. 3/14.

MIETGESUCHE

Wir suchen für einen unserer leitenden Herren ein gut möbliertes Zimmer für 3—4 Monate. Angebote erbeten an Telefonk. O. m. b. H., Litzmannstadt, Flottwellstraße 11.

Für einen meiner Herren suche ich für sofort oder später möbl. Zimmer. Alfons Ziegler, Samenucht, Adolf-Hitler-Straße 80, Fernruf 208-32.

Älterer solider Herr, häufig auf Geschäftsreisen, sucht möbliertes Zimmer, möglichst mit Zentralheizung und Warmwasser, bei gebildeter deutscher Familie. Zuschriften unter A 1534 an L.Z.

Für 2 Damen ein freundl. möbl. großes Zimmer für sofort gesucht. Angebote 6029 an L.Z.

Fabrikgebäude, geeignet als Lager und Werkstätte, in der Nähe des Hof, für sofort gesucht. Ang. u. 5717 an L.Z.

Ein evtl. zwei gut möbl. Zimmer baldmöglichst gesucht. Grun's Bier- u. Weinstuben, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.

Möbl. Zimmer, gut eingerichtet, möglichst mit Bad und Telefon, ab Mitte Januar gesucht. H. Möwes & Co., K.G., Litzmannstadt C 2, Adolf-Hitler-Str. 109.

VERTRETER

Mehrere Stellen für Litzmannstadt sucht größere gut eingeführte Roggen- u. Weizenmühle. Erlangeboten unter 6058 an die L.Z.

STELLENGESUCHE

Geschäfts- und Betriebsleiter der Wehrerei mit 22-jähriger Praxis sucht ähnliche Stellung. Angebote u. 5922 an die L.Z.

Suche Dauerstellung als Büroangestellter. Buschlinie 129, W. 41.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt einer Tochter geben bekannt: Edith Siedenburg, geb. Steinbrenner, z. Z. Krankenhaus Mitte, Privatstation Dr. med. von Knorre, Rechtsanwält Dr. Günther Siedenburg, Litzmannstadt, Jungvolkstraße 5, den 4. 1. 1943.

HANNA TRAUTE, unsere beiden Buben haben ein Schwesterchen bekommen, Ernst Erilling, z. Z. im Felde, und Frau, Bertha, geb. Frieske, z. Z. Krankenhaus Mitte, Privatstation Dr. v. Knorre, Litzmannstadt, den 1. 1. 1943.

Zugleich im Namen der Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt: GISELA MÜLLER, Dr. ALEXANDER v. SCHIRP, Litzmannstadt, Januar 1943.

Wir haben uns verlobt: LUCIE SCHMECHER, WILLI LUNIAK, Erzhause, Neujahr 1943.

Als Verlobte grüßen: JUTTA BERNSCHNEIDER, ERWIN MROS, z. Z. in Studiumurlaub, Litzmannstadt — Berlin, d. 29. 12. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Bautechniker Gfr. PAUL GRIKSCHAT mit EMMA, geb. Woda, Zögler, Glückstraße 23, im Januar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: am 5. 1. 15 Uhr Standesamt, 16 Uhr Pfarrkirche, Grednauer ERDMANN NIEDRICH, z. Z. in Urlaub, mit Frau IRMA NIEDRICH, verw. Engel, geb. Farr, Litzmannstadt.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Nefte, der
Paul Leder
geb. 23. 6. 1915 in Lackowice, sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland bei den harten Kämpfen bei Wolchow am 8. 11. 1942 gelassen hat.
In starker Trauer:
Die Eltern, Geschwister, Schwager, Schwägerin und alle Verwandten.
Litzmannstadt, Scharnhorststr. 13.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Gatte und Vati, der
Alfons Henschke
im Alter von 33 Jahren sein junges Leben im Kaukasus am 2. 11. 1942 für sein Vaterland gegeben hat.
In stiller Trauer:
Die Gattin Agnes Henschke, geb. Ferich, Söhnechen Horst, sieben Brüder, sieben Schwestern, Nichten und Neffen sowie zahlreiche Verwandte und Bekannte.
Litzmannstadt, Zietzenstraße 34.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß im Dezember im Osten unser unvergesslicher, lieber, einziger Sohn und Bruder, der
Bruno Gustav Renner
im Alter von 33 Jahren sein junges Leben von kaum 21 Jahren gab.
In tiefem Schmerz:
Die Eltern und Schwester.

Unerwartet und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 6. 11. 1942 im Kaukasus unser heißgeliebter Sohn und guter Bruder, der
Gerhard Lieske
im blühenden Alter von 21 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.
In tiefer Trauer:
Die Mutter, Geschwister und Verwandte.
Alexandrow.

Den Heldentod für Deutschlands Freiheit und Größe starb im Kampf gegen den Bolschewismus mein geliebter und guter Vater, der
Franz Schauer
SA-Sturmkommando d. Sturm. 13 L/S im Alter von 33 Jahren. Sein Leben war erfüllt von Arbeit und steter Pflichterfüllung für Führer und Volk.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 1. Januar 1943 verschied nach langem, qualvollem Leiden meine innigste Frau
Helene Gorges
geb. Mitkowsch.
Die Beerdigung der Verstorbenen findet am 5. Januar 1943 um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines innigsten Mannes, herzenguten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des
Kurt Graupner
sprechen wir allen denen, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, unseren innigsten Dank aus. Im Namen der Hinterbliebenen: Die tiefgebeugte Gattin und Kinder.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Schwester und Schwägerin
Irma Kittel
sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank für die zahlreichen Kranzspenden aus.
Die Hinterbliebenen.

Fern von der Heimat ist unser heißgeliebter, junger Bruder, Schwager und Onkel, der
Alwin Scheffler
Inhaber des Verwundetenabzeichens, am 28. 10. 1942 im blühenden Alter von 24 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett gestorben und auf einem Heldenfriedhof im Kaukasus beigesetzt worden.
In tiefem Schmerz:
Fünf Brüder, vier Schwestern, vier Schwägerinnen, zwei Schwager und weitere Verwandte und Bekannte.

Unerwartet und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und herzenguter Papa, der
Reinhold Kling
im blühenden Alter von 31 Jahren im Osten infolge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett verstarb.
In tiefer Trauer:
Die Ehefrau Marie Kling, geb. Zierath, das Söhnchen Erwin, die Eltern, vier Schwestern, vier Brüder, drei Brüder z. Z. im Felde, Großmutter, Schwiegermutter sowie näher Verwandte.
Litzmannstadt, Sulzfelder Str. 178.

Tief erschüttert und unerwartet erreichte uns die Trauernachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Vater, unser Sohn, Bruder und Schwager, der
Gotthilf Littau
geb. am 18. 1. 1913, Umsiedler aus Bessarabien, für Führer und Großdeutschland am 31. 10. 1942 im Nordwestkaukasus gefallen ist.
In tiefer Trauer:
Dorothea Littau, geb. Raab, und Kind Edmund, Geschwister: Emma, Natalie, Hulda, Ludwig, Jakob und Johann, Schwager und Schwägerinnen.

Am 1. Januar 1943 verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester und Tante
Emilie Detenhoff
geb. Geertz
geb. am 22. Mai 1869 in Riga. Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Januar, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.
In tiefer Trauer:
Auguste Thomson, geb. Geertz, Theodor Geertz, Warnemünde, Raimund Thomson und Frau, Berlin, Arno Geertz und Frau, Warnemünde.

Einsam und plötzlich starb am 30. 12. 1942 infolge von Herzschlag der
Aloys Helse
im 61. Jahre eines schmerzreichen Lebens. Die Bestattung war am Sonntag in aller Stille.
Namens der übrigen Angehörigen:
C. W. Helse als Bruder, Heeresdolmetscher, Schuldberg / Pos. Stalag XXI A.

Nach schwerem Leiden verschied am 2. 1. 1943 mein geliebter Mann und treusorgender Vater, der
Alfred Beuron
städt. Baurat, im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. 1. 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Zögler aus statt.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Luise Beuron und Tochter. Mit den Angehörigen trauern um den Entschlafenen der unser Ratshaus schuf und vieles plante
Der Bürgermeister und die Gesellschaft der Stadtverwaltung.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 3. Januar 1943 im Alter von 71 Jahren mein lieber Gatte, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter
Ludwig Leidner (Cierpinski)
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. 1. 1943, um 12.30 Uhr aus der Leichenhalle in Pabianice statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Dankagung.
Für die liebevolle Anteilnahme, die uns beim Heldentod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, des Kriegsfreiwilligen, Obergefreiten WALTER VETTER zum Ausdruck gebracht wurde, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.
Familie Oskar Vetter.
Litzmannstadt, den 29. Dez. 1942
Schlageterstraße 46, W. 10.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 31. 12. 1942 nach kurzem, schwerem Leiden meinen herzenguten und treusorgenden Mann, Sohn, Vater, Großvater und Schwiegervater
Julius Schulz
im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 6. 1. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Str., aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Gen.-Litzmann-Str. 44

Am 1. Januar 1943 verschied nach kurzem Leiden mein Gatte, unser Vater, mein lieber Opa, Bruder, Schwiegervater, Schwager u. Onkel
Kazimir Kriesle
im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung findet heute, den 5. 1. 1943, um 13 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Fridericusstraße.

HANDELSREGISTER
Amtsgericht Litzmannstadt
Für die Angaben in () keine Gewähr.
Veränderungen:
HRA. 504. „Max Hachmann“ in Litzmannstadt (König-Heinrich-Str. 109). Der Ehefrau Wanda Hachmann, geb. Gebner, in Litzmannstadt ist Einzelprokura erteilt.
HRA. 586. „Hans Senst“ in Litzmannstadt (Heerstr. 5). Der Frau Johanna Senst, geb. Weibach, in Litzmannstadt ist Prokura erteilt. Durch Ehevertrag vom 24. Juli 1931 ist zwischen dem Inhaber Hans Senst und seiner Ehefrau Johanna, geb. Weibach, die Erbschaftsgemeinschaft nach polnischem Recht vereinbart worden.
HRA. 641. Heinrich Möwes u. Co. Kommanditgesellschaft, Zweigniederlassung Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 109). Die Einlage eines Kommanditisten ist erhöht worden. Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung Gütersloh ist erfolgt und im Reichsanzeiger Nr. 269 am 16. 11. 1942 veröffentlicht.
HRA. 914. „R. Arthur Kaddatz, Büromaschinen“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 59). Dem Kaufmann R. Arthur Kaddatz und der Hanna Krause, beide in Berlin ist Einzelprokura erteilt.
HRA. 25472. „Wladyslaw Matecki & Co., Lederschneiderfabrik“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 156). Bruno Schmalz in Litzmannstadt ist zum kommissarischen Verwalter der Anteile des Gesellschafters Wladyslaw Matecki und Ludwig Kuznetsov bestellt. Die Anteile der Gesellschaft Wladyslaw Matecki und Ludwig Kuznetsov sind durch Verfügung der HTO, Treuhandanstalt Litzmannstadt, beschlagnahmt. Gleichzeitig ist die kommissarische Verwaltung dieser Anteile angeordnet. Die Befugnisse des kommissarischen Verwalters bestimmen sich nach der Bestallungsurkunde vom 14. 2. 1942.
HRA. 25669 (alt). „P. Kokkinakis & M. Monlouis, Handelshaus für Import und Export“ in Litzmannstadt (Tauten-Str. 41). Offene Handelsgesellschaft. Früher E. A. Amalie Minkner ist als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind zwei Gesellschafter gemeinschaftlich oder ein Gesellschafter in Gemeinschaft mit einem Prokuristen ermächtigt. Die Firma ist gelöscht.

Der Reichsstatthalter in Posen
Betrifft: Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der nichtbuchführenden Landwirte im Kalenderjahr 1943. Die nichtbuchführenden Landwirte haben am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober 1943 die gleichen Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zu entrichten wie im Kalenderjahr 1942. Maßgebend ist der letzte vom Finanzamt zugestellte Umsatzsteuer-Vorauszahlungs-Festsetzungsbescheid. Eine besondere Aufforderung zur Zahlung ergeht nicht. Im Falle unpünktlicher Zahlung werden Säumniszuschläge erhoben. — Die Landwirte, die auf Grund solcher Bescheide Umsatzsteuer entrichten, sind verpflichtet, dem Finanzamt Veränderungen in der Größe des landwirtschaftlichen Betriebs spätestens einen Monat nach dem Eintreten der Veränderung mitzuteilen. Das Finanzamt setzt dann die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen durch Vorauszahlungsbescheid neu fest. Posen, 14. Dezember 1942. Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident).

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Nr. 2/43. Verlängerung der Anmeldefristen für den 45./46. Versorgungsschnitt. In Ergänzung der Bekanntmachung des Landesernährungsamtes, Abt. B, vom 28. 12. 1942 betr. Anmeldung zum Bezug von entrahmter Frischmilch und der Bekanntmachung des Ernährungsamtes, Abt. B, Litzmannstadt vom 3. 1. 1943 betr. Anmeldung und Ausgabe von Sonderzuteilungen für den 45. bzw. 46. Versorgungsschnitt, wird auf folgendes hingewiesen: Infolge der Weihnachtsfeiertage verzögerte sich die Ausgabe der Lebensmittelkarten um 3 Tage. Um Schwierigkeiten in der Erfassung beim Lebensmittelhändler zu vermeiden, wird angeordnet, daß entgegen der oben angezogenen Bekanntmachungen, die Anmeldungen nicht mit dem 10. 1. 1943 abgeschlossen sind, sondern ausnahmsweise bis einschließlich 13. 1. 1943 vorgenommen werden können. — Litzmannstadt, den 4. Januar 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Nr. 3/43. Verteilung von Wild und Geflügel. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Wild- und Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten sofort nach Eintreffen der Ware Wild oder Geflügel auf die Abschnitte A bis D 43 der Erkarte laut nachstehender Nummernfolge: Dahlke, Adolf, Moltkestr. 28, ab Nr. 1251 bis 2300; Freund, M., Oststraße 42, ab Nr. 501—800; Hohenstein, G., Meisterhausstraße 91, ab Nr. 501—1600; Müller, Paul, Moltkestr. 199, ab Nr. 1001—2250; Aufgangsgesellschaft, Moltkestr. 54, ab Nr. 151—360; Semmel, A., Adolf-Hitler-Str. 232, ab Nr. 401—1320; Steigert, O., Mark-Meißner-Str. 39, ab Nr. 601—1700; Zoller, R., Metzger Str. 16/18, ab Nr. 1501—2100. Beim Bezug des Geflügels oder Niederwildes ist die Erkarte und der Kundenausweis für Wild und Geflügel vorzulegen. Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Geflügel oder Wild schnellstens abzunehmen. Nachzügler können erst bei der nächsten Belieferung berücksichtigt werden, soweit die Mengen vorhanden sind. Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Warenart besteht nicht. Die Wild- und Geflügelverleiher werden darauf hingewiesen, daß die Verteilung nur auf den Abschnitt A bis D 43 zu erfolgen hat. — Litzmannstadt, den 4. Januar 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

Nr. 1/43. Geflügelverkauf. Die Molkerei-Zentrale-Wartheim, die beauftragt ist, sämtliches zur Ablieferung kommende Geflügel aufzukaufen, nimmt vom 1. 1. 1943 ab das Geflügel nur noch in Litzmannstadt, Danziger Straße 184, ab. Geflügelhalter, die noch Geflügel zum Verkauf bringen müssen, haben dieses an obengenannte Erfassungsstelle abzugeben. — Der Landrat, Ernährungsamt, Abt. A. Der Oberbürgermeister, Abt. A. I. V. Bosse, Kreisbauernführer.

Ändert in „P. Kokkinakis, M. Monlouis und Co.“. Umschrieben vom polnischen Handelsregister A Nr. 25 669 am 18. Dezember 1942.

HRB. 3. „Treuhand-Vereinigung, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Litzmannstadt“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 152). Durch Beschluß des Vorstandes und des Aufsichtsrats vom 17. Oktober 1942 ist das Grundkapital um 280 000 RM. auf 630 000 RM. herabgesetzt. Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung v. 17. Okt. 1942 geändert in § 5 (Grundkapital) und § 22 (Stimmrecht). Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht. Die gleiche Eintragung ist im Register des Gerichts des Sitzes der Gesellschaft, Berlin, erfolgt und unter Nr. 278 im Deutschen Reichsanzeiger vom 26. 11. 1942 bekannt gemacht. Wegen der Festsetzungen wird auf die beim Gericht eingereichten Urkunden Bezug genommen.

HRB. 6. „Karl Krieger Manufaktur Karl Kröning & Co., Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Straße der 8. Armee Nr. 205). Felix Veit ist Vorsitzender des Vorstandes. Artur Eisenbraun ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Frau Wanda-Eugenie Kröning nicht mehr Vorsitzende des Vorstandes. Felix Veit ist berechtigt die Gesellschaft allein zu vertreten.

HRB. 34. „Textilwerke Karl Hoffrichter, Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 204). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 20. 8. 1942 ist § 4 der Satzung (Einteilung des Grundkapitals) geändert.

HRB. 39. „Schlesische Montangesellschaft mit beschränkter Haftung in Breslau“ Zweigniederlassung in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 80). Die Prokura des Leo Qlotek in Breslau ist erloschen. Den Kaufleuten Erwin Kitzner und Hans Illius, beide in Breslau ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Hauptniederlassung Breslau derart Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

HRB. 73. „Eger und Mezger Herrenkleiderfabrik GmbH“ in Litzmannstadt (Marktstr. 57). Der stellvertretende Geschäftsführer Wilhelm Eger ist abberufen.

HRB. 75 (poln.). „Baumwoll- und Gummi-Manufaktur vormals Ferdinand Geldner Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Südstr. 52). Frau Gerda Freitag, geb. Peter, in Litzmannstadt ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. Betriebsführer Erwin Peter ist berechtigt die Gesellschaft allein zu vertreten. Die anderen zwei Vorstandsmitglieder vertreten die Gesellschaft gemeinschaftlich. Alfred Freitag ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

HRB. 891. „Makowski und Zauder, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Litzmannstadt (Herstellung sowie der Handel mit Isolierungs- und elektrotechnischen Materialien, König-Heinrich-Str. 163). Johann Makowski, Paul Zauder und Wladimir Plata, sind Abwickler. Die Eintragung in Sp. 6 unter Hdr. Nr. 12 „die Firma ist erloschen“ wird von Amts wegen gelöscht.

HRB. 1853. „Litzmannstädter Mutfabrik Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Marktstr. 2). Dem Hauptbuchhalter Hugo Gerhardt in Litzmannstadt ist Gesamtprokura derart erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied vertretungsberechtigt ist.

GESCHAFTS-ANZEIGEN
Porzellanwaren sind knapp — deshalb mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Trotzdem ist ein Besuch in ihrem allseitig bekannten Geschäft E. u. K. Wermuth, Adolf-Hitler-Straße 66 immer lohnend. Was heute noch fehlt — kann schon morgen eintreffen.

Kinderbetten, Schreibtische liefert sofort Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter in Posen
Betrifft: Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der nichtbuchführenden Landwirte im Kalenderjahr 1943. Die nichtbuchführenden Landwirte haben am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober 1943 die gleichen Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zu entrichten wie im Kalenderjahr 1942. Maßgebend ist der letzte vom Finanzamt zugestellte Umsatzsteuer-Vorauszahlungs-Festsetzungsbescheid. Eine besondere Aufforderung zur Zahlung ergeht nicht. Im Falle unpünktlicher Zahlung werden Säumniszuschläge erhoben. — Die Landwirte, die auf Grund solcher Bescheide Umsatzsteuer entrichten, sind verpflichtet, dem Finanzamt Veränderungen in der Größe des landwirtschaftlichen Betriebs spätestens einen Monat nach dem Eintreten der Veränderung mitzuteilen. Das Finanzamt setzt dann die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen durch Vorauszahlungsbescheid neu fest. Posen, 14. Dezember 1942. Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident).

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Nr. 2/43. Verlängerung der Anmeldefristen für den 45./46. Versorgungsschnitt. In Ergänzung der Bekanntmachung des Landesernährungsamtes, Abt. B, vom 28. 12. 1942 betr. Anmeldung zum Bezug von entrahmter Frischmilch und der Bekanntmachung des Ernährungsamtes, Abt. B, Litzmannstadt vom 3. 1. 1943 betr. Anmeldung und Ausgabe von Sonderzuteilungen für den 45. bzw. 46. Versorgungsschnitt, wird auf folgendes hingewiesen: Infolge der Weihnachtsfeiertage verzögerte sich die Ausgabe der Lebensmittelkarten um 3 Tage. Um Schwierigkeiten in der Erfassung beim Lebensmittelhändler zu vermeiden, wird angeordnet, daß entgegen der oben angezogenen Bekanntmachungen, die Anmeldungen nicht mit dem 10. 1. 1943 abgeschlossen sind, sondern ausnahmsweise bis einschließlich 13. 1. 1943 vorgenommen werden können. — Litzmannstadt, den 4. Januar 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Neubegründung in Ostrowo. Hiermit gebe ich bekannt, daß mich das Finanzamt Ostrowo mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten als Helfer in Buchführungs- und Steuersachen zugelassen hat. R. Ring, Ostrowo, Post-schließfach Nr. 71.

Voraussetzung für den Erfolg im Leben ist saubere und modern verarbeitete Kleidung; der gut angelegte Mensch kommt besser zur Geltung. Wir, die Kleiderfachleute seit über 30 Jahren, beraten Sie bei Kleidersorgen unverbindlich. Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.

Steinmetz, Vollkorn-Brot, Nährweizenbrot, Pumpernickel für groß und klein — für die Kleinsten.
Steinmetz-Kindermehl aus Weizenvollkorn. Mühlenwerke F. Wiechert jun., Abt. Steinmetz-Nährmittel, Pr. Stargard (Westpr.).

THEATER

Städtische Bühnen.
Theater Moltkestraße. Dienstag, 5. 1. 1943 Uhr. KdF 1 Ausverkauf. „Herz am rechten Fleck“. — Mittwoch, 6. 1. 1943 Uhr. G-Miete Freier Verkauf. „Kollege kommt gleich“. — Donnerstag, 7. 1. 1943 Uhr. D-Miete Freier Verkauf. „Was ihr wollt“. — Freitag, 8. 1. 1943 Uhr. E-Miete Freier Verkauf. Zum letzten Male „Hänsel und Gretel“. — Samstag, 9. 1. 1943 Uhr. F-Miete Freier Verkauf. Erstauflührung „Die andere Mutter“. Die Platzpreise werden gebeten umgehend die 5. Rate einzuzahlen.

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der Velt-Harlan-Farbfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“. — mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar.
Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15, 20 Uhr. „Hab mich lieb“. — mit Marika Röck, Viktor Staal. Ab Freitag, den 8. 1. 43 „Stimme des Herzens“ mit Marianne Hoppe. Vorverkauf 12 Uhr, sonntags 10.30.
Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Das neue Lustspiel der Bavaria: „7 Jahre Glück“. — Theo Lingens, Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Hannelore Schroth.
Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 u. 20 Uhr. Erstauflührungsfilm des Scalara Verleih Bavaria-Filmkunst „Toaca“. — mit Imperio Argentina. Musik von Puccini. Kartenverkauf ab 14 Uhr.
Capitol, Zietzenstr. 41. Anfangszeiten: 15. 17.45, 20 Uhr. Farbfilm. Nur noch bis Donnerstag, 3. Woche. „Frauen sind doch bessere Diplomaten“. — Neueste Wochenschau.

Adler (früher Dell), Buschlinie 123. 17.30, 20 Uhr. „Gastspiel im Paradies“. — mit Hilde Krahel, Albert Matterstock. Täglich 15 Uhr „Hänsel und Gretel“.
Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. „Verdacht auf Ursula“.
Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr. „Die heimliche Gräfin“.
Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30 und 20 Uhr. „Violanta“.
Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30 Uhr. „Zwei in einer großen Stadt“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Geschichten aus dem Wienerwald“. — mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty u. a.
Palladium, Böhmsche Linde 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Rembrandt“. — Ewald Balser als Rembrandt und Gisela Uhlen.
Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr. „Einer für alle“.
Turm, Meisterhausstraße 62. Beginn: 15. 17.30 und 20 Uhr. „Helmut“. — mit Zarah Leander. Nur heute und morgen Kindervorstellung „Dornröschen“. Beginn 12-Uhr.
Pabianice — Capitol. 20 Uhr. „Der Unwiderstehliche“. — mit Anni Ondra und Hans Söhnke.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.
Wir schaffen nach Folgerend: Beginn neuer Arbeitskreise: 1. Volkstümliches Werkschaffen. Leitung Maria Lisowski, Kunstgewerblin. 2. Zeichnen für alle — Malen in allen Techniken. Leitung Studienrat Schindler. 3. Plastisches Gestalten. Leitung Maria Cramer, Kunstgewerblin.
Wir musizieren, singen und tanzen: Arbeitskreise für Hausmusik. Unter der künstlerischen Leitung eines Lehrers wollen wir in regelmäßigen Übungsstunden Hausmusik in engem Kreise betreiben. Teilnehmergebühr: vierteljährlich (Januar bis April), je nach Teilnehmerzahl. Beratung für Hausmusikgemeinschaften: Wer einen Spielpartner sucht, wer Vorschläge für die Ausgestaltung einer Hausgemeinschaft braucht, wendet sich an die Abteilung Musik der Volksbildungsstätte, wo er kostenlos Anschriften und Anregungen erhält. Offene Singstunden: An jedem 1. Freitag und 3. Freitag des Monats kommen alle singfreudigen Volksgenossen in der Volksbildungsstätte (Eingang B, Zwischentock) zusammen, um gemeinsam deutsche Volkslieder aller Zeiten zu singen. Teilnahme kostenlos. Chorgesangschor: In den Chorstunden pflegen wir den mehrstimmigen Gesang und schulen unsere Stimmen. Teilnehmergebühr: vierteljährlich 2 RM. (Anmeldungen jederzeit). Tanz in der Gemeinschaft: Leber (unzerstörte Gymnastik zur gestaltenden Bewegung). Leitung: Senta Sommerfeld. Solotänzerin der Stadt. Bühnen, Teilnehmergebühr: vierteljährlich 12 RM. Meldungen ab 4. Januar 1943, Melde-schluß 15. Januar.

CAPITOL
Farbenfilm
Nur noch bis Donnerstag!
3. Woche
Frauen sind doch bessere Diplomaten
Jugendliche nicht zugelassen
Neueste Wochenschau

Nach dem Abstillen...
Primarius Dr. Reif's Kindermittel

Vertrauen gilt wo dieses Bild!
NEDA-WERK
Eduard Palm München

Eukutan
KINDER- U. WUNDPUDER
ANTISEPTISCH — FETTFREI
CHEMERON-POSEN

Eukutan
Plattypflege
Behandeln Sie heute, da Eukutan nur beschränkt lieferbar ist, noch mehr als früher unseren Ratshilfen. Sorgfältig und häufig dünn auftragen. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

Rasieren ohne Pinsel

ermöglicht RASURINE RASIERPASTE. Nachdem sie dazu auf die feuchte Gesichtshaut aufgetragen ist, kann rasierend mit dem Rasieren begonnen werden. Dann läßt sich das Barthaar am leichtesten scheitern. Vor allen Dingen reiben Sie mit Ihrem Vorrat durch diese tüchtige und sparsame Verwendung am längsten. (Vorsprung nur durch die Fachgeschäfte)

USCHAS GmbH. BERLIN-O-112

50%
ELASTOCORN